Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 353. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 31. Juli 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 85¾. Prämien-Anleihe 116¼. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 78¾. Oberschlesische Litt. A. 131. Oberschles. Litt. B. 118½. Freiburger 86½. Wilhelmsbahn 40. Neisse-Brieger 56½. Tarnowitzer 35¼. Wien 2 Monate 77¾. Oesterr. Credit-Aktien 74. Oesterr. Nationalanleihe 62½ B. Oesterr. Lott.-Anleihe 74¼. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 133½. Oesterr. Banknoten 78½. Darmstädter 73½. Commandit-Antheile 83. Köln-Minden 135¼ B. Rheinische Aktien 88⅜. Dessauer Bank-Aktien 14½. Mecklenburger 47⅜. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49⅜. — Animirt.

Wien, 30. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 190, 50. National-Anleihe 80, —. London 126, —.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 30. Juli. Roggen: flauer. Juli 47½, Juli-August 47, September-Oktober 46¼, Oktober-November 45¼. — Spiritus: unverändert. Juli u. Juli-August 17½, August-Septbr. 17½, September-Oktober 17½, Oktober-November 16½. — Rüböl: flau. Juli-August 11⅚, September-Oktober 11⅚.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die Verwirrung.

Wenn wir im vorigen Jahre in einer Reihe von Artikeln den genauen Zusammenhang der italienischen mit der orientalischen und deutschen Frage nachwiesen, wenn wir etwas später die sogenannte „Ewigkeit" des züricher Friedens bespöttelten und vor einer trüglichen Ruhe warnten, so haben wir es Niemanden verargt, wenn er uns in die Reihe der politischen Schwarzseher zählte. In Einem Punkte gestehen wir gern unsern Irrthum ein; nämlich an eine so rapid schnelle Verwickelung der gesammten europäischen Situation haben wir allerdings nicht geglaubt. In der That, unsere Zeitgenossen können sich nicht beklagen, daß sie „Nichts erleben" oder daß die Geschichte zu langsam gehe; die Zeiten, in welchen der „unpolitische" Dichter die Naivetät unserer Gemüthlichkeit in dem Refrain zusammenfaßte: „Wie sind doch die Zeitungen so interessant", liegen — sollen wir sagen leider oder glücklicherweise — weit hinter uns.

Viel größer kann die Verwirrung bei dem besten Willen der Betheiligten nicht gut werden: in Neapel das bunteste Chaos, das es giebt, Verwirrung in allen Ecken; zwischen Oesterreich und Sardinien ganz dieselben diplomatischen Plänkeleien, wie vor dem italienischen Kriege, nur etwas schärfer und zugespitzter, denn wie damas ohne die Lombardei, so kann heute ohne Venetien Sardinien nicht bestehen, und Oesterreich arbeitet ja mit einem so bewunderungswürdigen Eifer für die Entfremdung der ihm unterworfenen Nationalitäten, daß es sich über eine allzugroße Liebe der Venetianer nicht gerade beklagen kann; nur Ungarn wetteifert hierin mit Venedig, und die Scenen in Pesth sind ganz dazu angethan, um die Verwirrung, wenn noch etwas fehlen sollte, mit der ungarischen Frage noch zu bereichern. Sie liegt uns Deutschen sogar ziemlich nahe — diese ungarische Frage; denn wenn wir auch über die teplitzer Zusammenkunft nichts weiter erfahren haben als die bekannte Geschichte von den Diners und Soupers nebst Sängerchor und Aufzug der Bergleute, und wenn auch die Besprechung der beiden deutschen Herrscher wirklich nur unter vier Augen stattgefunden, so gehört doch gerade keine große politische Fernsicht dazu, um den Inhalt des Gesprächs zu kennen. Wie in Baden-Baden die deutschen Fragen, so sind hier die europäischen behandelt worden, und da war es allerdings in der Ordnung, daß die Vertreter der Mittel- und Kleinstaaten nicht erst hinzugezogen worden, denn selbst der eifrigste Vertheidiger der deutschen Kleinstaaten wird uns einräumen, daß, wenn Preußen und Oesterreich einig sind, das Uebrige nicht viel auf sich hat. Schade nur, daß diese Einigkeit — wir sprechen nicht gern in verhüllenden Redensarten — bei dem jetzigen Zustande Oesterreichs nahezu zu den Unmöglichkeiten gehört, und wir wenigstens glauben nicht eher an eine sogenannte Verständigung, als bis sie Schwarz auf Weiß mit Unterschrift und Siegel vor uns liegt. Preußen ist zu sehr der nur gebende, und Oesterreich eben so der nur empfangende Theil, als daß aus dieser Mischehe ein günstiges Resultat für Preußen und Deutschland hervorgehen könnte: Garantie für Venetien und Ungarn, Rettung des Bourbonen-Thrones in Neapel, Wiederherstellung der österreichischen Herrscher in Mittelitalien — vielleicht gewährt Oesterreich für alles das und einiges Andere, denn in Forderungen ist Oesterreich nie blöde gewesen, Preußen in der That einige Reformen in der Bundeskriegsverfassung.

Nun wir denken, diese Reformen werden ganz von selbst kommen, trotzdem die Majorität des Bundestages so eben die preußischen Vorschläge verworfen hat: diese inneren deutschen Fragen, diese Majoritätsbeschlüsse des Bundestages — im Angesicht der immensen Wichtigkeit, welche die orientalische Frage plötzlich durch die Ereignisse in Syrien gewonnen hat, wird man doch wohl über sie zur Tagesordnung übergehen müssen. Das osmanische Reich schwankt; die französische Intervention in Syrien, trotzdem sie noch von englischen Kriegsschiffen begleitet sein soll, giebt der französisch-englischen Freundschaft den Todesstoß, und Palmerston fordert Summen, vor denen wir Festländer, trotz unseres nicht unbedeutenden Militär-Budgets, erschrecken, endlich in der zwölften Stunde für die Vertheidigung Englands. Hier, in diesem syrischen Conflicte, hat die Verwirrung den Gipfel erreicht; denn so viel ist sicher, daß das französisch-englische Bündniß, so lange es noch in seiner Festigkeit bestand, uns wenigstens vor einem allgemeinen Kriege bewahrt hat. Eins begreifen wir dabei nicht, warum nämlich in Bosnien und Bulgarien, überhaupt in den europäischen Provinzen der Türkei noch keine Christenverfolgungen stattgefunden haben; es sollte uns wundern, wenn nicht in den nächsten Tagen Nachrichten darüber einträfen. Denn wie Frankreich in Syrien, so muß doch selbstredend Rußland in einem Theile der europäischen Türkei Gelegenheit zur Intervention gegeben werden. Hegt Jemand noch einen Zweifel, daß schon längst vor dem italienischen Kriege — denn so lange ist es, daß an der Lockerung der englisch-französischen Freundschaft gearbeitet wird — ein recht inniges Bündniß zwischen Frankreich und Rußland geschlossen worden ist? Glaubt man, daß Rußland trotz aller Begeisterung für die Legimität in Italien einen entscheidenden Schritt, etwa zur Aufrechthaltung des Bourbonen-Thrones, thun wird, wenn Frankreich nicht will? Hat man Napoleon III. zugemuthet, daß er warten würde, bis er einmal, wie sein Vorgänger Louis Philipp im J. 1840 auch in der orientalischen Frage, isolirt in der europäischen Herrscherfamilie dastehen würde? Bei dem ersten Schmollen Englands wandte er sich Rußland zu.

Die inneren Zustände Frankreichs endlich — sie vermehren die Verwirrung, denn sie verlangen gebieterisch neue Aufregung. Napoleon III. ist ein guter Diagnostiker; er weiß besser als jeder Andere, daß die französische Nation sich nicht so beherrschen läßt, wie er es thut, daß sie der gänzlichen Vernichtung ihrer mit so vielen Opfern erkämpften bürgerlichen Freiheit nicht in Geduld zusieht, wenn nicht großartige Ereignisse ihre Aufmerksamkeit von der inneren Fäulniß abwenden. Napoleon III. hat die Aufregung, welche die Schriften und die Prozesse Prevost-Paradol's und Montalembert's hervorgerufen haben, wohl verstanden; die Opposition der wirklichen Demokraten, die von den „bonapartistisch-organisirten" wohl zu unterscheiden sind, die Reden Jules Favre's, Larrabure's, Darimon's u. m. a. im gesetzgebenden Körper haben einen lauten Widerhall in Frankreich gefunden; Napoleon III. kennt diese Zeichen der Unzufriedenheit, diese Vorboten innerer Stürme — er weiß aber auch, daß der Gedanke: Frankreich ist wieder „die große Nation" und sein Heer „die große Armee", Alles vergiebt. Der Zug nach Syrien — warum soll er von den Schmeichlern des Kaiserthums nicht dem Zuge Napoleons I. nach Egypten verglichen werden? Die Beschirmung der katholischen Christen im Orient — beweist sie nicht wieder, daß „die große Nation" berufen ist, überall aufzutreten, wo es ein altes Unrecht zu sühnen giebt? Um solchen Preis mag man noch eine Zeit lang den Verlust der eigenen Freiheit verschmerzen!

Mitten in diesen Stürmen, die von allen Seiten drohen, mitten in diesen Ereignissen, welche vielleicht näher sind, als wir in diesem Augenblick denken, steht Preußen noch in Freundschaft mit allen Mächten, und sein Bündniß gesucht von allen Mächten. Daß es unberührt bleibe da oder dort, daß ihm die Intervention in Syrien, die Verwirrung auf der apenninischen Halbinsel, die noch verdeckten Pläne des Kaisers der Franzosen gestatten ein paradiesisches Stillleben zu führen — auch der friedenseligste und naivste Politiker glaubt das nicht. Im Gegentheil, wir denken, die Geschichte legt Preußen noch einmal das Schicksal Deutschlands in die Hand; noch einmal winkt ihm der Preis zu, selbstbewegend mit in die europäische Situation einzugreifen. Im Hinblick auf diese sicher kommenden Ereignisse — das ist aber auch der einzige uns lockende Gesichtspunkt — halten wir die fortgesetzten Rüstungen Preußens für vollkommen gerechtfertigt, und fast scheint es, als würde die nächste Zukunft, noch ehe der Landtag zusammentritt, den Streit: ob Provisorium? ob Definitivum? faktisch beseitigen. Nicht minder hoch aber als die materiellen Rüstungen stellen wir die geistige Rüstung, d. h. die weitere Entwickelung Preußens im Sinne politischer und religiöser Freiheit. Denn mit nationalen Kriegen allein, wie Palmerston meint, ist es nicht gethan; wohl aber mit einem Kriege freier Völker wird man das zweite Kaiserreich besiegen. Das durch die Freiheit erwachte und gehobene Selbstbewußtsein der Nationen ist der einzige Feind, welchen Napoleon III. zu fürchten hat und auch wirklich fürchtet!

Preußen.

**** Berlin,** 29. Juli. [Vom Hofe. — Bürgerliche Offiziere in der Garde. — Eisenbahn-Congreß. — Wuchergesetze.] Die Abreise Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten nach Ostende sollte am 3. k. M. erfolgen, wird aber noch von derjenigen der Kaiserin-Mutter abhängig sein, deren Aufenthalt am königl. Hofe einige Tage länger dauern könnte, als anfänglich bestimmt war. — Se. Majestät der König befindet sich besser als sonst; in der Mittagsstunde gegen 1 Uhr fuhr er in seinem Rollwagen zu seiner hohen Schwester, der Kaiserin. — In Beziehung auf eine Notiz der „Köln. Zgt." über die bürgerlichen Offiziere in der Garde ist zu bemerken, daß nur die wenigsten Regimenter deren besitzen. Gar keine befinden sich in folgenden Regimentern: Garde du Corps, Garde-Kürassiere, 1. Garde-Dragoner-Regiment, 1. Garde-Ulanen-Regiment, 2. Garde-Ulanen-Regiment, 1. Garde-Regiment zu Fuß, 3. Garde-Regiment zu Fuß, 4. Garde-Regiment zu Fuß, 3. Garde-Grenadier-Regiment, 4. Garde-Grenadier-Regiment, Garde-Jäger-Bataillon, Garde-Schützen-Bataillon. Im Ganzen befinden sich, abgesehen von der Artillerie und den Pionnieren, überhaupt nur zwölf bürgerliche Offiziere in der Garde, darunter ein Regiments-Kommandeur. Doch werden von den jetzt aus dem Kadettenhause kommenden Offizieren, wie verlautet, noch einige bürgerliche in die Garde eintreten. — Die Mitglieder des allgemeinen Congresses sämmtlicher deutschen Eisenbahn-Verwaltungen fuhren heute Morgen nach Danzig, woselbst morgen die Verhandlungen ihren Anfang nehmen. — Obwohl in der letzten Kammersitzung der von dem Staats-Ministerio eingebrachte Antrag auf Aufhebung der Wuchergesetze von dem Herrenhause verworfen wurde, so scheinen dennoch Se. k. H. der Prinz-Regent, als auch das Ministerium den früher gefaßten Ansichten konsequent und treu geblieben zu sein, wie dies aus den wiederholt stattgehabten Begnadigungen hervorgeht. So wurde gegenwärtig der Conditor G. Schwerin, von dem kgl. Stadt- und Kammergericht des Wuchers schuldig erachtet und dafür mit 3 Monaten Gefängniß, einer

---

Theater.

≡ Breslau, 30. Juli. Meyerbeer's Hugenotten boten uns gestern Gelegenheit, unser jüngst nur aphoristisch hingeworfenes Urtheil über Frau Michaelis-Nimbs zu vervollständigen. Sie sang die Valentine mit großer Stimme und mit noch größerem Beifall, der sich nach dem Duett mit Marcel und nach der gewaltigen Scene des vierten Aktes mit Raoul bis zu wiederholtem Hervorruf steigerte. Namentlich das erste Stück elektrisirte das Publikum zu so enthusiastischen Kundgebungen seiner höchsten Befriedigung, wie sie nur den allervollendetsten Kunstleistungen gezollt zu werden pflegen. Und gewiß, die geschätzte Gastsängerin besitzt Mittel genug, um auf eine deutsche Zuhörerschaft den mächtigsten Eindruck hervorbringen zu können. Flößt doch jede ungewöhnliche Naturgabe selbst der besonnensten Kritik einen gewissen unwillkürlichen Respekt ein, und darf doch Frau Michaelis-Nimbs in der That sich auch heute noch eines Organs von seltenster Schönheit, Kraftfülle und unverwüstlichster Ausdauer berühmen, welche überdies durch eine hohe, edle Gestalt und durch eine Gesichtsbildung unterstützt wird, die der Bühnenwirkung ebenso wenig verfehlen können, als die sichere und selbstbewußte Routine, womit die Darstellerin ihrem Publikum zu imponiren weiß. Allein gerade je verschwenderischer die Natur einen Künstler ausgerüstet hat, um so mehr steigern sich die Ansprüche der Kunstkritik, und um so mehr bleibt von diesem Standpunkte aus zu bedauern, wenn nicht Alles daran gewendet worden ist, das köstliche Material durch die ernsteste und einsichtsvollste Pflege den höchsten Anforderungen der Kunst dienstbar zu machen. Dürfte man von einer deutschen Gesangsschule reden, so würden wir unbedingt anerkennen, daß die Künstlerin dieselbe in hohem Maße besitzt; da es aber überhaupt nur eine einzige echte Methode, die altitalienische, giebt, und der Vortrag der Frau Michaelis-Nimbs der Delikatesse und geistigen Feinheit entbehrt, welche das letzte Resultat dieser großen Methode ist, so vermögen wir ihre Leistungen als im strengeren Sinne mustergiltig nicht zu erklären und nur mit Einschränkung zu loben, was unter der Zucht der wahren Schule gewiß einzig in seiner Art hätte werden können. Dabei legen wir geringeren Werth auf die nicht bis zur höchsten Vollendung gediehene Gesangstechnik, denn was ihrer Kehle an Fertigkeit abgeht, ersetzt sie wohl allenfalls durch geschickte Verwendung des nach solcher Richtung hin Angeeigneten. Sie mag in dieser Beziehung mit der technischen Ausbildung eines Ander auf einer Linie stehen, der eben auch nicht trillern und fiorirte Cadenzen singen kann; worin sie aber hinter einem solchen Gesangskünstler zurückbleibt, und worauf wir ein viel höheres Gewicht legen, das ist die geistige Inspiration der musikalisch-dramatischen Darstellung. Ihre gesanglichen Effekte erscheinen fast ausnahmslos mehr äußerlich gemacht, als innerlich durchlebt, und der große, schöne Ton, der sie trägt, vermag das fehlende seelische Element, das harmonische Maß in der Zusammenstellung schroffer Kontraste nicht völlig zu ersetzen. Nur ein einziger Moment in der ganzen gewaltigen Partie erreichte das uns vorschwebende Kunstideal beinahe: es war dies die Stelle im Duett mit Marcel (III, 18): „Ach! dies Herz, das nur ihn hat gewählet", bis zur höchsten Steigerung in dem Rufe: „Gieb, o Gott, mir für ihn den Tod!" Schon das bald darauf folgende, durch die unvergeßliche Schröder-Devrient zu so erhabener Wirkung gebrachte: „Ich bin ein Mädchen, o Marcel, das ihn liebet, und das sein Leben willig giebt für ihn!" fiel bedeutend ab, und im Duett mit Raoul (IV, 24) kam kaum ein einziger Effekt in der vom Komponisten beabsichtigten Weise heraus. Auch Mimik und Gestikulation standen hier nicht auf der Höhe der Aufgabe und der tief ergreifenden Situation. Selbst von Proben einer unrichtigen Deklamation war die Leistung nicht frei, wie denn die Künstlerin z. B. in dem Eingangsrecitativ (Nr. 22) des vierten Aktes bei den Worten: „ist's ein Traum, der mir ein Blendwerk macht?" den Accent irrthümlicher Weise auf mir statt auf Blendwerk legte u. dergl. m. Trotzdem erkennen wir ihr in der gestrigen Aufführung willig und unbedingt den — zweiten Preis zu, den ersten aber Herrn Rieger, der diesmal, sehr zum Vortheil der bedeutsamen Rolle, den St. Bris statt des Nevers vortrefflich sang und mit rühmenswerthem Anstande darstellte. Sein edler, markiger Ton und seine einsichtsvolle Deklamation, diesmal nur selten durch ein mangelhaftes Artikuliren der Worte getrübt, wirkten namentlich in der Scene des Schwurs und der Schwerterweihe (IV, 23) in hohem Grade befriedigend, und wir wünschen aufrichtig, daß die Partie, so lange unsere Bühne nicht noch einen allerdings immer mehr Noth thuenden dritten Bassisten von echtem Schrot und Korn aufzuweisen hat, in Herrn Rieger's Händen bleiben möge. Der chevaleske Nevers kam freilich durch die Darstellung des Herrn Funck einigermaßen zu kurz. Seine Stimme hat in der Höhe zwar einen einnehmenden hübschen Klang; allein so lange Herr Funck es nicht lernt, mehr aus sich heraus, statt in sich hinein zu singen, so lange er bei größerer Kraftanstrengung ein so störendes Detoniren, wie bei den Stellen: „ihre Lust unterbricht" (im Schluß-Recitativ von Nr. 4 des ersten Aktes) und „die Kett' ist mir leicht" (im Finale Nr. 21 des dritten) nicht zu vermeiden weiß, und so lange seine Aktion sich noch so unfrei und ungelenk darstellt, wie dies namentlich im vierten Akte offenbar wurde: so lange übersteigen Aufgaben, wie die gestrige, seine Kraft. Bei Herrn Caffieri's Raoul waren einige Fortschritte sichtbar, allein, um ersten dramatischen Tenorpartien gerecht zu werden, dazu fehlt dem jugendlichen Sänger doch noch mancherlei, besonders ein reiner, voller Ton im Piano, das stets gedrückt und unbedeutend klingt. Frl. Remond sang diesmal, mit ihrer gewohnten Bereitwilligkeit und Anstelligkeit zu allen Rollen, statt der Valentine die Margaretha, die weder ihrer Stimmlage noch technischen Ausbildung und äußerlichen Erscheinung entspricht. Die Partie liegt ihr zu hoch und erfordert eine Bravura, wie sie die fleißige Künstlerin nicht besitzt. Auch entzieht ihr allezeit spitzes Staccato dem Recitativ-Vortrag den Adel und die Würde des Ausdrucks. Frl. Gericke, die abgesetzte Königin von Navarra, gab als Page Urbain in den Coloraturpassagen des ersten Aktes einiges nicht Ungewandte, wofür sie Beifall fand. Das Orchester begleitete die süße Piano-Stelle: „dieses Wort deiner Liebe ꝛc." im Duett des vierten Aktes zu stark. Beim Erscheinen der Königin in Nr. 20 des dritten Aufzugs bliebe das scenische Arrangement, wonach das Ballet-Corps der Zigeunerinnen mit Fackeln unmittelbar hinter der Königin aufzieht, als gehörten die lustigen Zingarellen zum Hof-Cortège, abzuändern. —

Geldbuße von 50 Thalern, im Unvermögensfalle mit noch 1 Monat Gefängniß, sowie mit einjähriger Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. In Folge des von dem Angeklagten eingebrachten Gnadengesuchs hat der Prinz-Regent die Strafe im Wege der Gnade dahin erlassen, daß Angeklagter nur die Geldbuße von 50 Thlr. berichtigen solle, im Uebrigen aber die verhängten Strafen außer Vollstreckung zu lassen.

C. S. **Berlin,** 29. Juli. [Die teplitzer Zusammenkunft.] In der österreichischen „Presse" wird die Behauptung aufgestellt, und auch das „Preuß. Volksblatt" erwähnt, daß in Teplitz ein diplomatischer Akt zum Abschluß gekommen, ein Protokoll unterzeichnet worden sei. Wir haben bereits von Teplitz aus Gelegenheit genommen, unsern Lesern die Versicherung zu geben, daß zwar alle brennenden Fragen besprochen worden sind, daß es aber bei keiner derselben zu Punktationen gekommen ist. Wir können heut aus bester Quelle mit Entschiedenheit den in der „Presse" verbreiteten Behauptungen entgegentreten. Es ist in Teplitz weder ein Protokoll unterzeichnet, noch sind überhaupt Engagements von einer oder der andern Seite eingegangen worden. Alle Unterredungen haben sich auf einen Austausch der Anschauungen in den schwebenden Fragen beschränkt und es hat sich allerdings das erfreuliche Resultat ergeben, daß fast überall die Ansichten Preußens nicht erheblich von denen Oesterreichs abweichen, so daß dem Zusammengehen der Mächte in dem Augenblicke, wo diese europäischen Fragen zum Austrage kommen, kein Hinderniß in den Weg treten wird. Die napoleonische Politik, d. h. nicht die offizielle, sehr korrekte, sondern die occulte, scheint Oesterreich hauptsächlich zu mißfallen. Hat Oesterreich das Recht, sich über die occulte Politik eines Staates zu beklagen? Diese Frage könnte man wohl aufwerfen und erörtern; wir wollen dies für heut unterlassen. An Preußen ist keine Forderung gestellt worden; weder die einer Territorialgarantie, noch eine andere in Bezug auf Polizeimaßregeln in Betreff des Nationalvereins und der Gothaer. Oesterreich hat aufrichtig versichert, daß es sein sehnlichstes Bestreben sei, mit Preußen Hand in Hand zu gehen; der Kaiser wie der Graf Rechberg haben mit diesen Versicherungen den Eindruck gemacht, daß es ihnen darum zu thun sein wird, diese Worte durch Thaten zu bekräftigen. Von dem hochfahrenden Tone, der so oft die Rechbergschen Depeschen charakterisirte, ist nirgends auch nur die geringste Spur wahrgenommen worden. Preußen aber ist von Teplitz weggegangen, wie es hingegangen; dem Grafen Rechberg hat die deutsche Haltung der Preußen imponirt, und unser Regent, der ritterliche Mann in der wahrsten Bedeutung des Wortes, hat seiner Würde nichts vergeben, indem Er nach Oesterreich ging — in die Nähe des culmer Schlachtfeldes. Da oben bei der nollendorfer Kirche brannte am 25. auch ein Freudenfeuer! Oesterreicher wie Preußen gehen befriedigt auseinander; keiner ist dem andern zu nahe getreten. Und dies ist der wahre Hergang der Tage von Teplitz!

Wir erwähnen noch, daß dem Fürsten von Hohenzollern der Orden vom goldenen Vließ, der nur an Katholiken gegeben wird, verliehen worden ist.

C. S. **Magdeburg,** 27. Juli. [Irländer aus Rom.] Heut sind abermals 54 Irländer, welche vor einiger Zeit nach Rom gezogen waren, um bei der päpstlichen Armee Dienste zu nehmen, von dort zurückgekehrt und von hier gleich weiter über Hannover ꝛc. in ihre Heimath gereist. Eine ähnliche Anzahl traf erst vor ca. 12 Tagen ebenfalls auf der Rückkehr begriffen, hier ein. Im Ganzen sind ungefähr 2000 Mann Irländer hier durchgekommen und nach Rom gegangen.

Danzig, 27. Juli. [Marine.] Der „Danz. Ztg." zufolge ist nunmehr definitiv beschlossen, mit dem Bau der beiden neuen Korvetten unverzüglich vorzugehen und der Befehl zum Anfang derselben ist wahrscheinlich schon hier eingetroffen. Die Korvetten werden die Namen „Hertha" und „Vineta" erhalten. — Die „Loreley" hat bereits Kohlen an Bord genommen und wird an ihrer vollständigen Ausrüstung mit großem Eifer und bis in die Nacht hinein gearbeitet, so daß sie jedenfalls am 1. Aug. seeklar sein wird. — Wie die „Danz. Z." ferner vernimmt, soll der Minister des Innern an die hiesige Regierung resp. den Magistrat die Aufforderung erlassen haben, sich über die bestehende Städte-Ordnung von 1853 und etwaige wünschenswerthe Abänderungen derselben zu äußern.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Juli. [Vom Bundestage.] In der heutigen Sitzung des Bundestages — der letzten der Session — erstattete zunächst der Militär-Ausschuß den mehrbesprochenen Bericht bezüglich der preußischen Anträge auf Umänderung der allgemeinen Umrisse und wesentlichen Bestimmungen der Bundes-Kriegsverfassung vom politischen und bundesrechtlichen Standpunkt aus, so wie über die bezüglichen Gegenanträge der Majorität der Militär-Kommission, welche wir als bekannt voraussetzen dürfen. Der Antrag der Majorität des Ausschusses geht dahin: „Eine Aufhebung oder Abänderung der Artikel 5, 12, 13, 14, 15, 16 sei nicht rathsam, vielmehr die Einheit der Bundesarmee und des Oberbefehls über dieselbe in der Hand eines vom Bunde gewählten und dem Bunde verantwortlichen Oberfeldherrn festzuhalten und auf die innere, größere Ausprägung dieser Einheit bei der Revision der näheren Bestimmungen Bedacht zu nehmen." Preußen (Minorität) beantragt dagegen, die Bedürftigkeit der Revision der betreffenden Artikel der allgemeinen Umrisse der Bundes-Kriegsverfassung für den Fall anzuerkennen, daß die zwei Großmächte mit ihrem Gesammtheere sich an einem Bundeskriege betheiligen, und die Anträge des preußischen Militair-Bevollmächtigten anzunehmen. Man beschloß Instruktionseinholung. — Die bei den würzburger Konferenzen betheiligt gewesenen Staaten stellten sodann einen Antrag auf Einführung einer gemeinsamen Patentgesetzgebung, und Königreich Sachsen legte einen bezüglichen Gesetzentwurf vor. Der Antrag wurde dem handelspolitischen Ausschuß überwiesen und diesem zugleich der Auftrag ertheilt, auf Grund des seit den dresdener Konferenzen vorliegenden Materials Bericht darüber zu erstatten. — Ein Antrag Oldenburgs brachte die Verletzung, welche in dem dänischen Finanzgesetz vom 6. Juli gegen frühere Bundesbeschlüsse liegt, zur Sprache. Der dänische Gesandte gab vorläufig Erläuterungen über dieses Gesetz ab und behielt seiner Regierung eine eingehende Erklärung vor. Der Antrag wurde den vereinigten (holsteinischen und Executions-)Ausschüssen zugewiesen, um während der Bundesferien über die Sachlage officielle Auskunft einzuziehen und danach Bericht zu erstatten. — Bezüglich der Rechtsverwahrungen der kasseler und hanauer Stadträthe beantragt die Majorität ad acta-Legung; die Minorität ist dagegen und will die Proteste an den kurhessischen Ausschuß verwiesen haben. Einige Gesandte waren ohne Instruktion. — Die hohe Versammlung sprach hierauf ihre Genehmigung über das Uebereinkommen der württembergischen Regierung mit den Standesherren sowie über die in der vorigen Sitzung vorgelegte Abrechnung über die Bundeskasse aus und vertagte sich schließlich bis Mitte Oktober. Vorher wurden noch die knyphäuser Beschwerden abgewiesen. Die Substitutionen waren dieselben, wie in der vorigen Sitzung. (Pr. Z.)

Dresden, 26. Juli. [Abgeordneten-Wahl.] Wenn in den hiesigen Regierungskreisen wirklich auf einen „Wahlsieg" im Sinne der mittelstaatlichen Politik gehofft worden sein sollte, so hat die heute stattgefundene Abgeordnetenwahl solchen Erwartungen nicht entsprochen. Auf liberaler Seite besorgte man zwar nicht gerade, daß die Wahl so schroff ministeriell ausfallen könne, um der Kandidatur z. B. des Geh. Regierungs-Raths Häpe Chancen offen zu lassen; es ward dem Ausgang der Wahlhandlung indeß doch nicht ohne beunruhigte Spannung entgegengesehen. Die Wahlmänner-Liste ergab bei eingehender Prüfung, daß die Mehrheit der Gewählten unzweifelhaft einer Politik des Fortschritts sich zuneige. Allein bezüglich der zu wählenden Persönlichkeiten schienen sehr verschiedene Auffassungen Geltung gewinnen zu wollen, je nachdem insbesondere den Wählern daran lag, nach ihren persönlichen Verhältnissen und Anschauungen den politischen oder den kirchlichen oder den gewerblichen Standpunkt besonders betont zu sehen. Nach den Vorlagen der Regierung soll bekanntlich der nächste Landtag in den letzten beiden Beziehungen tief eingreifende Reorganisationen berathen. Das Wahlresultat, wie es heute sich ergeben, trägt zwar nicht ein so entschiedenes Gepräge, als der jetzigen Zeitbewegung entsprechen würde: indeß sind Männer aus der Wahlurne hervorgegangen, von denen bekannt ist, daß sie sich freisinnigen und nationalen Staatseinrichtungen durchaus geneigt zeigen. Bürgermeister Hertel ward mit 136 Stimmen unter 243 Wahlmännern zum Abgeordneten, Kaufmann Dindorf mit 119 Stimmen von 230 Wählern zum Stellvertreter erwählt. (D. A. Z.)

Alzey, 26. Juli. [Haussuchungen.] Heute Morgen fanden dahier einige Hausuntersuchungen bei Bürgern, die sich, wie man vernommen, dem Nationalverein angeschlossen haben, statt und wurden bei einem derselben die vorgefundenen zwölf ersten Nummern der „Wochenschrift des Nationalvereins" mit Beschlag belegt. Es ist dieses um so auffallender, als im Großherzogthum Hessen dieses Blatt bis jetzt nicht offiziell verboten ist und solches durch den regelmäßigen Postdebit befördert wird.

Appenweiler, 23. Juli. [Die von der Versammlung katholischer Geistlichen unterschriebene Erklärung] enthält folgende Stelle:

„Als treue Unterthanen des Großherzogs und als gute Bürger des Staates werden wir alle Gesetze gewissenhaft achten und in strengem Gehorsam alle Verordnungen befolgen, welche die Staatsgewalt auf ihrem Gebiete verfassungsmäßig erläßt. Aber außer dem innern Heiligthume der Religion hat die Kirche auch ihr besonderes äußeres Rechtsgebiet so unverletzlich wie jenes des Staates, und darum innerhalb natürlicher Grenzen einen freien und selbstständigen Wirkungskreis, der, aus ihrem Gesammtzweck entstanden, durch höhere Fügung verliehen und durch positives Recht und geschichtliche Entwickelung gewährt ist. Innerhalb dieses Kreises selbstständiger Wirksamkeit, innerhalb dieses Rechtsgebiets der Kirche, stehen wir Geistliche der ganzen bewohnten Erde unter unseren kirchlichen Oberen, unter den Bischöfen, unter dem Papste und unter den Kirchengesetzen. Im Großherzogthum Baden stehen die Geistlichen bedrängt zwischen beiden Gewalten; denn im Streitfall würde der Gehorsam von der einen oder von der andern gestraft. Das ist nun allerdings sehr hart, aber in kirchlichen Dingen giebt es für uns keine Collision der Pflichten; denn in dem Kreise dieser Dinge hat nur der Wille der Kirche die rechtliche Kraft. Wir Alle haben den Eid des Priesters geschworen; keine Widerwärtigkeit, keine Gefahr, kein Nachtheil und kein Verlust darf uns abhalten von der Erfüllung dieses Eides, und wir werden, wo es Noth thut, die Strafen des Ausnahmegesetzes mit Ergebung erleiden, aber in allen kirchlichen Dingen dem hochwürdigsten Erzbischof, als unserem kirchlichen Obern, den kanonischen Gehorsam leisten."

Fulda, 25. Juli. [Die Landtagswahlen] werden, wie überall in Kurhessen, so auch bei uns unter hinreichender Betheiligung der Wähler zu Stande kommen. Die neue Kammer wird aber voraussichtlich ihrer Mehrheit nach aus Anhängern der alten Verfassung bestehen. In unserer Stadt zeigt sich zwar im Augenblicke die Agitation für die alte Verfassung weniger lebhaft, aber weder die heimlichen Anhänger des Nationalvereins, noch die sog. Großdeutschen sind so wenig wie die politisch indifferente Masse mit der energielosen Haltung unseres Stadtrathes in der Verfassungs-Angelegenheit zufrieden, so daß die Wahl eines oppositionellen Deputirten aus unserer Stadt so gut wie gesichert ist.

Oesterreich.

♀ **Wien,** 29. Juli. [Die teplitzer Zusammenkunft.] Man hat gestern zuversichtlich gehofft, daß das heute erscheinende offizielle Blatt sich über die Monarchen-Zusammenkunft zu Teplitz in irgend einer Form aussprechen werde. Diese Erwartung wurde zwar nicht befriedigt, dagegen meldet uns eine telegraphische Depesche aus Berlin, daß eine Correspondenz der „Preuß. Zeitung" sich über das politische Resultat der teplitzer Berathungen in bestimmter Weise ausgesprochen habe. Wenn die Depesche richtig ist, so war also in Teplitz zu bestimmten Festsetzungen kein Anlaß vorhanden, und es würde damit das Gerücht widerlegt, als ob in Teplitz ein Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande gekommen wäre. Wir wollen nicht die Authentizität dieser Mittheilung bestreiten, und lassen es dahin gestellt sein, ob eine schriftliche Vereinbarung in Form einer Convention zu Stande gekommen ist oder nicht, aber darüber scheint kein Zweifel zu bestehen, daß in den Hauptfragen zwischen den beiden deutschen Großmächten eine Verständigung erzielt wurde. Es wird uns in dieser Beziehung von höchst achtbarer Seite die Mittheilung gemacht, daß die Eröffnungen, welche der Kaiser dem Prinz-Regenten gemacht, auf diesen von tiefem Eindruck gewesen, und daß überraschend schnell die anfängliche Spannung einer vertraulichen und freundschaftlichen Erörterung gewichen sei. Irren wir nicht, so bildete das nun enthüllte Geheimniß von Villafranca einen wichtigen Moment der Unterredung zwischen dem Prinz-Regenten und dem Kaiser, und es kann gegenwärtig über die Tragweite der napoleonischen Pläne in Berlin keine Täuschung mehr vorhanden sein. Unser Kaiser ist erst seit Kurzem in den glücklichen Besitz von Thatsachen gelangt, die eine aufrichtige freundschaftliche Beziehung zwischen Napoleon und dem Kaiser fast unmöglich machen. Die Konsequenzen der teplitzer Zusammenkunft dürften sich übrigens zunächst in dem Verhältniß Englands zu Oesterreich zeigen. Es ist Thatsache, daß man in London mit größter Spannung dem Ausgange derselben entgegen sieht, und daran weitere, wichtige Schritte in Bezug auf den Gang der auswärtigen Politik knüpft. Wir dürften es bald erleben, daß Lord Palmerston, der erbittertste Gegner Oesterreichs, sich nicht ohne Schmeichelei des früheren Alliirten Alt-Englands erinnern, und in mancher Richtung eine veränderte Anschauung über österreichische Verhältnisse zeigen wird. Dem edlen Lord graut bereits vor seinem hochgestellten Freunde in den Tuilerien.

Die heutige „Wiener Zeitung" bringt die Ernennung eines neuen Polizei-Direktors von Wien in der Person des früheren Polizei-Direktors von Mailand, Hofrathes von Strobach. Letzterer bringt den Ruf eines sehr tüchtigen und intelligenten Beamten mit sich, und soll sich in Mailand durch seine gewandte Geschäftsführung einen guten Namen erworben haben. — Der gegenwärtige Polizei-Direktor v. Weber wurde in das Polizei-Ministerium als Hofrath versetzt. Die vielen und auffallenden Veränderungen in dem gedachten Ministerium stehen übrigens im Zusammenhange mit der nunmehr abgeschlossenen definitiven Organisation dieses Ministeriums.

Italien.

Turin, 25. Juli. [Schreiben des Königs an Garibaldi.] Ich habe Ihnen gemeldet, daß von hier aus Garibaldi aufgefordert worden, sich eines Angriffes auf das Festland zu enthalten. Das geschah in einem Schreiben des Königs an den Dictator, über das ich unzweifelhafte Mittheilungen erhalten habe. Der König sagt in dem kurzen Briefe: „Garibaldi wisse wohl, daß er dessen Unternehmen in Sizilien gemißbilligt habe, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen fühle er sich verpflichtet, ihm, dem Diktator, zu sagen, welche Handlungsweise ihm, dem Könige, im Interesse der italienischen Sache und der italienischen Nation zu liegen scheine: wenn der König von Neapel seine Truppen aus ganz Sizilien zurückziehe; wenn er darauf verzichtet habe, auf die Entschließung Siziliens irgend einen Druck auszuüben, dann werde es gut und erwünscht sein, wenn Garibaldi einen Waffenstillstand mit der neapolitanischen Regierung abschließen und keinen Angriff gegen das Festland versuchen wolle. Sollte der König von Neapel aber die oben genannten beiden Bedingungen nicht erfüllen, dann behielte Garibaldi seine ganze Freiheit des Handelns so wie auch der König in diesem Falle sich seine libertà di azione vorbehalte." Dieses ist der genaue Inhalt des wichtigen Dokumentes, das ein helles Licht auf die Situation wirft. Befürchtungen, Sardinien würde sich zu neuen Gebiets-Abtretungen an Frankreich veranlaßt fühlen, dürften in Kürze verschwinden. Wenigstens hat mir eine, Sir J. Hudson nahestehende Person ein Dokument gezeigt, aus welchem deutlich hervorgeht, daß Sardinien niemals zu einer solchen eventuellen Besitz-Abtretung aufgefordert worden sei, noch sich unter irgend welchen Verhältnissen zu einer solchen herbeilassen werde. Ich habe Ihnen in einem meiner jüngsten Briefe von dem Antrage Nigra's an die französische Regierung gemeldet, daß Sardinien zur Mitwirkung

---

Der Mönch.

Von Gustav vom See.

VII.

Bei meiner Rückkehr fand ich in Neisse Alles unverändert, wenigstens war keine Marschordre eingetroffen, und unsere Ungeduld wurde noch auf manche harte Probe gestellt. Die Gemüthsbewegungen und Aufregungen zu schildern, welche damals unausgesetzt bei uns wechselten, will ich nicht versuchen, man muß in jener Zeit gelebt haben, um sich ein richtiges Bild davon machen zu können. Es war gewiß Niemand, der sich nicht in fieberhafter Erregung befand, und das Verlangen, endlich gegen die Unterdrücker in einen Kampf auf Tod und Leben zu treten und Alles dafür zu opfern, war im ganzen Volke, unter allen Ständen und in jedem Lebensalter ein gleiches. York wurde der Held des Tages, und mit Jubel die Ankunft des Königs in Breslau begrüßt. Endlich erschien der Aufruf an die Freiwilligen, und obschon darin nicht gesagt war, gegen wen es galt, so zweifelte doch Niemand mehr, daß Frankreich und nicht Rußland der Feind sei, und Alles eilte zu den Fahnen. Es war eine Bewegung, wie ich sie nie wieder erlebt habe und auch wohl nie wieder erleben werde. Niemand blieb zurück, Knaben und Greise eilten sich anzumelden und waren unglücklich, wenn man sie zurückweisen mußte.

Wir, bei dem Regiment, rüsteten und befanden uns in der lebhaftesten Thätigkeit; die Befehle flogen umher wie die Fliegen an einem heißen Sommertage, man wußte kaum, wo man zuerst anfangen sollte. Unser Alter war wieder vollständig jung geworden und entwickelte eine rastlose Thätigkeit; dabei hatte er die Lage der Dinge mit richtigem Blick aufgefaßt und vermied alle jene kleinen dienstlichen Plackereien, welche den Friedensdienst so unangenehm machen, ohne daß sie im Kriege einen irgend bedeutenden Nutzen gewähren.

An einem jener Tage saß ich gegen Abend sehr ermüdet auf meinem Zimmer, denn wir hatten den ganzen Tag Felddienst geübt und waren dabei tüchtig naß geworden, als zu meiner höchsten Ueberraschung mein Onkel zu mir in die Stube trat.

„Bleib ruhig liegen", rief er mir zu, da ich bei seinem Anblick freudig vom Sopha aufgesprungen war, „bleib ruhig liegen, mein Junge. Unter Kameraden sind solche Förmlichkeiten überflüssig. Ich bin heute eingetreten, das wollte ich Dir nur mittheilen; wir werden den Krieg zusammen mitmachen, Rudolph."

„Ist es wahr, Onkel?" rief ich überrascht, „Sie wollten —"

„Hast Du wirklich immer noch geglaubt, ich würde zu Hause bleiben?" unterbrach er mich; „hast Du wirklich eine so schlechte Meinung von mir gehabt?"

„Nein, nein, ich habe nie daran gezweifelt, aber dennoch überrascht es mich, wie so Vieles, wenn es mit einemmale zur Wirklichkeit wird. Also es ist wahr? Sie haben sich gemeldet, wir werden zusammen fechten?"

„Komm, Rudolph, wenn Du nicht zu müde bist, so wollen wir auf einen glücklichen Feldzug eine Flasche trinken. Es spricht sich dabei besser, Du wirst zugleich eine Menge neuer Kameraden sehen, von denen Du es noch viel weniger erwartet hast, als von mir."

Wir gingen. Des Königs „Aufruf an mein Volk" war erschienen, der Jubel wollte nicht enden. Alles wogte, sprach und sang durcheinander; Männer, die sich kaum oder gar nicht kannten, drückten sich die Hände, umarmten sich, man stieß mit den Gläsern an, in welche unbewußt Thränen fielen. Dann wurde wieder die Gesundheit des Königs, York's, Blücher's und Scharnhorst's ausgebracht — kurz, von einem Gespräch zwischen meinem Onkel und mir war keine Rede, vielmehr gingen wir spät nach Mitternacht nach Hause, ohne daß ich etwas Näheres erfahren hätte. Dies war auch eigentlich nicht nöthig. Der Onkel hatte sich gemeldet und war angenommen — natürlich, wie hätte man einen alten Offizier, der als Kapitän seinen Abschied erhalten, in der jetzigen Zeit zurückweisen können.

Die Landwehr wurde organisirt, und nach ungefähr vier Wochen war der Onkel zum Bataillons-Commandeur ernannt und ich sein Adjutant; dies hatte er ohne Schwierigkeiten durchgesetzt. Nun kamen eine Masse sehr mühevoller und aufreibender Arbeiten, nämlich die Bekleidung und Bewaffnung des Bataillons. Es fehlte so ziemlich an Allem, wir hatten nicht einmal Gewehre, noch weniger Kleidung und Schuhwerk. Es ging am Ende so gut es gehen wollte; das Beste waren die Leute selbst, von denen Jeder, entschlossen zu siegen oder zu sterben, gern bereit war, Entbehrungen zu tragen, welche zu beseitigen damals in der Unmöglichkeit lag. Am 6. März stand das Bataillon zum Ausrücken bereit, obgleich bei einer Friedens-Inspection nicht ein Mann davon dienstmäßig befunden worden wäre. Die Ordre zum Ausrücken für den 10. war gekommen, wir hatten nach Schweidnitz zu marschiren, dann weiter nach der Elbe, wo die Franzosen stehen sollten.

„Morgen Früh reiten wir nach Altstett", sagte mein Onkel; „ich will die Meinigen noch einmal sehen. Abends sind mir zurück,"

Wie klopfte mir bei diesen Worten das Herz! Es war fast ein halbes Jahr verflossen, daß ich Toni nicht mehr gesehen und eigentlich Nichts von ihr gehört hatte, und obgleich sie niemals anders gegen mich gewesen war, als wie ein munteres, heiteres, unbefangenes Mädchen, so sagte mir doch eine Stimme in meinem Herzen, daß sie mehr für mich empfinde. Wenigstens glaubte ich dies, und dieser Glaube war mein größtes Glück.

Wir ritten scharf, denn dem Onkel waren auch die Augenblicke theuer, die er vielleicht zum letztenmale bei den Seinen zubringen sollte, und trafen auf schaumbedeckten Pferden in Altstett ein. Momente, welche wir uns in der Phantasie vorher ausmalen, deren Verwirklichung wir mit der bangsten Erwartung entgegensehen, gestalten sich gewöhnlich immer ganz anders, als wir sie in der Vorstellung verkörpert haben. Bei unserer Ankunft eilte der Onkel hinauf, ohne an mich zu denken, und ich mußte natürlich warten, bis Mutter, Sohn und Tochter sich ausgesprochen hatten. Erst nach einer Stunde erschien der Onkel wieder, und indem er seine Blicke von mir abwandte, wahrscheinlich damit ich seine Augen nicht genauer betrachten solle, bemerkte er, seine Mutter sowohl als seine Tochter fühlten sich zu angegriffen, und würden mich erst bei Tische sehen.

Da der Onkel noch viel anzuordnen und zu bestellen hatte, so ging ich in den Park, setzte mich unter einen Baum, dessen dürre Aeste

bei der in Syrien beabsichtigten Expedition zugelassen werde. Auf telegraphischem Wege hierher gelangten Berichten zufolge hat Hr. Thouvenel die Aufforderung des sardinischen Gesandten freundlichst aufgenommen und diesem erklärt, Frankreich seinerseits habe gegen eine solche Betheiligung seines Bundesgenossen an der Expedition nicht nur nichts einzuwenden, sondern es würde eine solche sehnlich wünschen. Es sei jedoch vorauszusetzen, daß die anderen Mächte die Sache mit anderen Augen ansehen würden, und es stehe zu befürchten, daß die Befürwortung der sardinischen Ansprüche seitens des Tuilerien-Kabinets nur eine Verzögerung der so dringenden Expedition nach sich ziehen würde; Frankreich ersuche somit Sardinien, von seinem Begehren abzustehen. Uebrigens handle es sich in diesem Falle durchaus nicht um die Verwirklichung des pariser Vertrages, auf dessen Mitunterzeichnung Sardinien sein Recht gründe, sondern lediglich um die Ausführung des Vertrages von 1845. So viel ich weiß, hat sich Cavour mit dieser Erklärung beschieden und ist nicht geneigt, seine Ansprüche weiter geltend zu machen.

[Neue Instruktionen.] Wie der „Consit." meldet, hätte der König von Neapel seinem Gesandten in Turin neue Instruktionen zugeschickt. Diese Instruktionen bestehen in Folgendem: 1) Franz II., als Souverän zu Souverän handelnd, tritt alle seine Anrechte auf Sicilien, ohne Einmischung irgend eines Votums oder der allgemeinen Abstimmung, an Victor Emanuel ab; 2) der König von Ober-Italien verpflichtet sich, dem König von Neapel seine Continental-Staaten gegen jeden Angriff zu sichern; 3) es soll eine Allianz zwischen beiden Staaten bestehen, zum Zwecke, die freien Institutionen und die Vertheidigung der National-Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Der Conseil-Präsident, welchem diese Anträge im Laufe des gestrigen Tages vorgelegt wurden, übermittelte sie sofort an Garibaldi. Es ist gewiß, daß dieses Arrangement der piemontes. Regierung lächeln würde, weil es ihr die Ueberlegenheit in der Liga (lega) sichert und ihr eine mächtige Armee liefert, um die Befreiuung von ganz Italien zu erleichtern. Aber man darf die Rechnung nicht ohne Garibaldi machen, und es scheint, daß der Dictator wenig geneigt ist, das Prinzip der Volks-Souveränetät und das Votum bei Seite zu lassen oder auf die so theuere Idee, auch die neapolitanische terra ferma zu befreien, Verzicht zu leisten.

Rom, 21. Juli. [Zusicherungen Frankreichs. — General Goyon. — Freiwillige.] Vergangenen Montag hatte der Herzog von Grammont die Ehre einer Audienz beim Papste. Die telegraphischen Depeschen versichern, daß die Besprechung lange währte, während sie in Wirklichkeit sehr kurz war. Herzog v. Grammont hatte eben nicht viel Neues zu sagen. Die Franzosen bewahren den Ruhm und die Ehre, die Person des Papstes in Rom zu vertheidigen, woraus man wohl schließen darf, daß sie den Revolutionären nicht gestatten werden, die Stadt Rom anzugreifen. Wie man sagt, hat Se. Maj. der Kaiser der Franzosen an den Papst geschrieben, um ihn der Worte seines Gesandten manu propria zu vergewissern. — Man beschäftigt sich viel mit dem Abgange des Generals Goyon. Die einen behaupten, der edle General wolle nicht mehr dienen, die andern, er nehme einfach Urlaub. Gewiß ist, daß am Tage vor der Rückkehr des Hrn. v. Grammont der General gesagt hat, die Lage Rom's sei eine solche, daß er die ihm so nothwendige Ausspannung nicht begehren würde. Entweder hat man ihm den Urlaub ohne sein Begehren gegeben, oder die Rückkehr des Herzogs von Grammont hat ihn veranlaßt, ihn zu verlangen. Personen, die hinter die Coulissen sehn, wollen wissen, daß starke Meinungsverschiedenheiten zwischen dem General und dem Gesandten obwalten. Ist dem so und sind diese Meinungsverschiedenheiten die Ursache des Rücktritts des Generals, so dürfte das schmerzlich für die Katholiken sein. — Der Wetteifer unter den Soldaten der verschiedenen Waffengattungen ist sehr lebhaft. Die sogenannten franko-belgischen Tirailleure, kommandirt vom Hrn. de Bec Detière, sind ein Elitecorps, kräftig, feurig, zum Bewundern in Mannszucht. Man ehrgeizt, in die fremden und einheimischen Regimenter zu treten. Sergeanten und Unteroffiziere opfern ihre Tressen, um als einfache Soldaten in dieselben aufgenommen zu werden. Wenn man aber auch zu Waffengefährten die Erben der berühmtesten Namen Frankreichs, ja Europas hat, so hat man Grund, stolz darauf zu sein, Soldat zu sein. Da steht neben unbekanntem Christenkinde Arm an Arm ein Herzog von Rohan oder ein Herzog von Sabran. Wahrlich ersterer kann ohne Makel für sein Wappen sagen: General kann ich nicht sein, Offizier will ich nicht sein, folglich bin ich Soldat. Der andere ist würdig seines heldenmüthigen Oheims, des Generals de Sabran de Pondèves, der beim Malakoff so ruhmvoll blieb und 1849 bei seinem Einzuge in Rom zu einem meiner Freunde sagte: „Ich vermag Ihnen nicht zu sagen, wie glücklich ich bin, für eine ehrenvolle und heilige Sache gefochten zu haben. Wenn die wollenen Epauletten des Herzogs von Sabran das Feuer der piemontesischen Barbaren und der Seeräuber Garibaldi's einmal gesehen haben, werden sie nur wenig noch die goldenen Epauletten seines Onkels zu beneiden haben. (Le Monde.)

Frankreich.

Paris, 25. Juli. [Der geheime Gedanke der französischen Expedition.] Wenn Ihnen auch meine Meldung vom 15. d. Mts., daß England zu einer Expedition französischer Landungstruppen nach Syrien seine Zustimmung gegeben habe, ohne selbst ein Kontingent dazu zu stellen — beim Empfang meines Briefes unwahrscheinlich geschienen haben mag, so werden Sie sich doch im Verlauf dieser Woche überzeugt haben, daß meine Nachricht vollkommen richtig war.

Zur Erklärung der Nachgiebigkeit Englands, sowie andererseits zur Würdigung der französischen Politik in dieser Frage werden Ihnen einige nähere Aufschlüsse wohl willkommen sein.

Es ist natürlich, daß man in London, wie überall, in dem so energisch manifestirten Willen Napoleons, den Christen in Syrien zu Hilfe zu eilen, die Wiederaufnahme der orientalischen Frage sah. Lord Palmerston hegte speziell den Verdacht, daß Frankreich es bei dieser Gelegenheit wieder einmal auf Egypten abgesehen habe und daß man unter dem Deckmantel der Christenrettung in Syrien die alte französ. Politik wieder aufnehmen wolle, das Land des Nil und der Pyramiden mittelbar oder unmittelbar unter französischen Einfluß zu bringen, eine Politik, die Louis Philipp, der Protektor Mehmed Ali's, 1841 im Stiche lassen mußte und die auch der Suez-Kanal des Herrn von Lesseps durch die Hinterpforte nicht einzuschmuggeln vermochte. Lord Palmerston sprach in dieser Beziehung sich kategorisch zu Graf Persigny aus: „L'Egypte est pour nous un cas de guerre".

Diesem Verdacht zu begegnen, hat das französische Kabinet die feierliche Erklärung abgegeben, „daß die syrische Frage unter allen Verhältnissen eine lokalisirte bleiben werde" und daß jeder Gedanke an den Vicekönig von Egypten, an eine Wiedervereinigung Syriens mit Egypten, wie sie die Juliregierung anstrebte, ihm ferne läge. **Die französischen Truppen sollen im Verein mit den Truppen des Sultans, im Verein mit den Truppen einer jeden europäischen Macht, die sich an Frankreich anschließen will, das Paschalik Damaskus besetzen und so lange darin bleiben, bis eine europäische Konferenz, selbstverständlich mit Zuziehung der Kommissarien der Pforte über die Bürgschaften sich geeinigt hat, die in Zukunft die Sicherheit der Christen in Syrien außer Frage stellen.**

Ueber diese Bürgschaften ist man sich hier vollkommen klar und ich will Ihnen in kurzen Strichen skizziren, wie man in den Tuilerien darüber denkt und in welcher Weise man mit der Regierung jenseits des Kanals sich darüber zu verständigen sucht.

Egypten soll kein Zankapfel zwischen uns und England sein. Da Großbritannien Alles daran setzen wird und muß, um seinen Weg nach Indien offen zu halten, so wäre ein Streit um Egypten ein Kampf auf Leben und Tod. Arrangiren wir uns daher. **Egypten für England; Syrien für uns!** Nicht etwa, daß wir es der Pforte entreißen wollen, oder ein französisches Vicekönigthum dort gründen. Behüte! Der Sultan soll nach wie vor der Oberherr in Syrien sein, aber in der Weise wie über Egypten; mit anderen Worten: **Syrien soll zu einem erblichen Paschalik oder Vicekönigthum gestaltet werden.**

„Wie kommt es — sagt Herr v. Thouvenel — daß in Egypten Leben und Eigenthum der Christen und überhaupt aller Einwohner und Fremden gesichert ist; wie kommt es, daß man dort mit Beruhigung Eisenbahnen anlegen, Dampfschifffahrten errichten kann 2c.? Weil eine geregelte Regierung dort ist. Und weshalb ist sie geregelt? Weil sie stabil ist. Und worin besteht ihre Stabilität? Daß sie erblich ist. Setzen wir in Syrien eine erbliche Statthalterschaft ein, wie es in Egypten die Familie Mehmed Ali's ist, so wird dieser Statthalter nicht nur dasselbe Interesse, sondern auch die nöthigen Mittel haben, Ordnung und Sicherheit in seinem Lande zu schaffen und zu erhalten, wie Mehmed Ali und Ibrahim Pascha. Es soll kein Nichtmohamedaner sein, der zu dieser Würde gewählt werden soll. Wir sehen wohl ein, daß der Fanatismus des Landes dies nicht ertrüge. Der erbliche Vicekönig soll immerhin ein Bekenner des Korans sein; aber ein Mann, der durch Ansehen und Talent dem Lande imponirt, der im Verkehr mit Christen gestanden hat und den europäischen Verhältuissen nicht vollständig fremd ist. Verständigen wir uns zuerst über das Prinzip, der Mann wird sich finden."

Diesem Vorschlage fehlt es sicherlich nicht an Geist und berücksichtigungswerther Motivirung. Das englische Kabinet, wiewohl es den Hintergedanken Frankreichs durchschaut, hat diesen bisher blos in vertraulichen Unterredungen ventilirten Vorschlag keineswegs von der Hand gewiesen. Man beruft sich blos darauf, daß die Pforte das erste und entscheidende Wort in dieser Sache haben müsse, die ja überdies erst nach der Pacifikation spruchreif werden könne.

Der Hintergedanke Frankreichs aber heißt: Abd-el-Kader. Der Emir hat sich bei den letzten traurigen Vorfällen human, würdig und schwungvoll betragen. Er ist nicht blos als Mann von großem Namen, als Dichter und Gelehrter, sondern auch als Marabut von den Arabern verehrt. Er ist Napoleon, der ihm, im Gegensatz zu der Juliregierung, die Freiheit gab, persönlich ergeben und die Franzosen haben, seitdem er in Damaskus residirt, einen stets willfährigen Vermittler und Schutzfreund an ihm gefunden. Abd-el-Kader als erblicher Vicekönig von Syrien würde der Situation angemessen sein; dem Sultan würde sein Recht gewahrt und dem französischen Einfluß die Suprematie gesichert. ....

Ich begnüge mich damit, Ihnen den Vorhang von den Plänen weggezogen zu haben, die den Hintergrund der französischen Expedition bilden. Sie sind keineswegs diabolisch, wie mancher andere Plan. (Ostd. Post.)

. **Paris,** 27. Juli. [Die syrische Frage.] Nicht die Zustimmung der Pforte, die, obschon „Patrie" und „Pays" es versichern, bis jetzt noch nicht eingetroffen ist, sondern die über Marseille neu angekommenen syrischen Nachrichten, aus denen der „Moniteur" heute eine Probe enthält, scheinen die vom „Constitutionnel" heute bereits signalisirte Verständigung und Einigung aller Großmächte hervorgebracht zu haben, so daß bereits gestern eine Konferenz hat stattfinden können, in welcher auch der Großmachts-Kandidat Spanien bereits Sitz und Stimme hatte. Eine förmliche Convention ist, obschon die Correspondenz Havas es bestimmt behauptete, weder gestern noch heute abgeschlossen, geschweige denn unterzeichnet worden. Vielleicht geschieht es morgen. Was die neueste Post aus Beyrut, 11. Juli, betrifft, so bezieht sich der im „Moniteur" veröffentlichte Brief auf die Blutscenen von Damascus. Danach hätte sich am 9. Juli, um die Stunde des Gebets in der Mitte des Tages, offenbar auf ein gegebenes Zeichen die muselmännische Bevölkerung von allen Seiten auf die Christen gestürzt, weder Alter noch Geschlecht schonend, und Feuer an die Häuser gelegt, zu denen man ihr den Zutritt verwehrte. Die Drusen, bis dahin noch nicht in der Stadt, wären dann herein gestürzt, um den Muselmännern in der Metzelei zu helfen. Dieselben Greuel „drohen" (heißt es im „Moniteur", während die marseiller Depesche von gestern es bereits als vollendete Thatsache meldet), sich in Aleppo, Orfa und allen Städten Syriens zu wiederholen. Der „Moniteur" bestätigt, daß die türkischen Behörden, namentlich der kommandirende Muschir, sich in die Citadelle eingeschlossen, allen Vorstellungen der Konsuln und Abd-el-Kaders gegenüber taub blieben und durchaus nichts thaten, dem Blutbade Einhalt zu thun. — General Beaufort d'Hautpoul, der Kommandant des Expeditionscorps, ist heute Morgen um 8 Uhr nach Toulon abgereist und wird sich von dort auf den ersten Befehl von hier aus nach Beyrut begeben. Wie wir erfahren, hat der General es durchgesetzt, daß die unter seinen Befehl gestellten Truppen von 5000 auf 8000 Mann vermehrt werden. Die Mächte haben gegen diese Vermehrung nichts eingewandt.

Aus dem Lager zu Chalons sur Marne, 24. Juli. „Außer den beiden ursprünglich für die syrische Expedition bezeichneten Infanterie-Regimentern (5. und 13.) der 2. Division (Marulaz) erwarten auch noch andere zur 1. Division (d'Autemarre) gehörende Regimenter Befehl zum Aufbruche; man glaubt und hofft dieses, weil diese Regimenter wie die beiden andern ihren Bestand auf Kriegsfuß gesetzt haben. Man hat in beide Freiwillige, die sich in Ueberzahl melden, eingereiht. Alle Vorkehrungen sind getroffen, daß fünf Minuten nach Eintreffen des Marschbefehles die Regimenter rechts um machen können. Von dem Eintreffen eines Befehles, auch Cavallerie und Artillerie bereit zu halten, wie einige Blätter melden, weiß man im Lager nichts. Unter den Soldaten war die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers verbreitet, und war wie die Kunde von der neuen Expedition mit freudiger Begeisterung vernommen worden."

Großbritannien.

London, 26. Juli. [Die syrische Frage.] Wie die meisten Correspondenzen aus Paris berichten, so hat Lord Palmerstons Rede über die Nothwendigkeit von Festungswerken zum Schutze gegen eine französische Invasion keinen sehr angenehmen Eindruck in offiziellen französischen Kreisen gemacht. Lord Palmerston konnte sich gewiß nicht gemäßigter ausdrücken, als er in jener Rede that, aber wenn er bei frühern Gelegenheiten für eine Vermehrung der Armee oder Flotte sprach, so pflegte er in Bezug auf seine Motive sich in Allgemeinheiten zu hüllen oder die Möglichkeit einer französischen Umwälzung vorzuschützen, während er diesmal mit gradem Zeigefinger auf den Machthaber in Frankreich wies, auf den getreuen Alliirten, mit dem er jetzt Arm in Arm gegen den Kaiser von China los geht. Aus dem Munde des Premierministers klingt dergleichen in der That mehr als seltsam und wunderbar. Die Haltung Englands in der syrischen Frage soll diesen schlimmen Eindruck noch verstärken. Nach der Correspondenz des „Chronicle" scheint Lord John Russell wirklich den guten Rath des „Herald" beherzigt und auf Grund des zwischen Drusen und Maroniten geschlossenen Friedens die französche Expedition nach Syrien für unnöthig erklärt zu haben. — Heute sind die amtlichen englischen Berichte über die Ereignisse in Syrien erschienen. Am interessantesten dürfte ein Schreiben Sir Henry Bulwers aus Therapia vom 27. Juni sein: Die osmanische Regierung, sagt Sir Henry, welche zwei Bataillone und eine Fregatte nach der syrischen Küste gesandt hat, sendet jetzt noch vier Bataillone und verhehlt keine der Gräuelthaten, welche der Drusenstamm begangen hat, Gräuel jedoch, die, wie sie sagt, in vielen Fällen auch gegen Muselmänner begangen wurden. Dieses Glaubens scheint auch Mr. Brant zu sein, der einige Besorgniß für Damaskus erregt. Ich muß mit tiefem Bedauern hinzufügen, daß die osmanische Regierung um so mehr zu tadeln ist, als seit einem Jahre keine Woche verging, in der ich nicht fortwährend Fuad Pascha und die drei Großveziere,, welche ihm nachfolgten, auf die Lage Syriens aufmerksam gemacht habe. Anderseits kann ich nicht umhin, die Meinung auszusprechen, daß das Benehmen der maronitischen Christen und die Art, wie sie von ihren geistlichen Behörden gegen die Drusen gehetzt wurden, und die Haltung dieses christlichen Stammes überhaupt nicht wenig dazu beigetragen haben, den unter der Asche glimmenden Religionsstreit wieder anzufachen, der diese Provinz so oft verheert hat.

[Unterhaus-Sitzung vom 26. Juli.] Bright zeigt an, er werde am nächsten Montag, wenn das Haus im Comité das zum Zwecke der Festungsbauten von der Regierung beantragte Votum bespreche, folgende Resolution als Amendement beantragen: „Da die dem Hause während der gegenwärtigen Session vorgelegten Voranschläge für Heer und Flotte sich auf 29,700,000 L. belaufen, welche Summe das Haus entweder schon bewilligt hat oder doch zu bewilligen bereit ist, und da eine weitere Summe von 3,800,000 L. für Heer und Flotte in China bewilligt worden ist, so beschließt das Haus, mit Rücksicht auf diese großen Ausgaben, die Inbetrachtnahme des Berichtes der Landes-Vertheidigungs-Kommission bis auf eine spätere Zeit zu vertagen." Als Antwort auf eine Frage Bright's erklärt der Schatzkanzler, die von ihm beantragte Erhöhung der Spirituosen-Steuer solle nicht bloß für dieses Jahr gelten, sondern eine permanente sein. Griffith fragt den Staats-Sekretär des Auswärtigen, ob der Regierung Ihrer Majestät durch den neulich hier angekommmenen außerordentlichen Gesandten des Königs von Neapel der Vorschlag gemacht worden sei, sich mit den andern Mächten zu verbünden, und durch die ihnen zu Gebote stehenden Mittel einen sechsmonatlichen Waffenstillstand zwischen der neapolitanischen Regierung und der unter Garibaldi stehenden sizilianischen Regierung vorzuschreiben und zu erzwingen, und ob Ihrer Majestät Regierung irgend eine Absicht hege, auf einen derartigen Vorschlag einzugehen. Lord J. Russell:

---

der Wind leise bewegte, und dachte — dachte recht vielerlei. Ob ich jemals wieder hier sitzen würde, ob nicht vielleicht sehr bald mein Körper an einer mir unbekannten Stelle mit vielen Anderen verscharrt werden, oder ob ich mit Ehre und Ruhm gekrönt heimkehren würde? — Und zwischen allen diesen wogenden Gedanken hindurch blieb immer die eine Hoffnung in meiner Seele haften, daß Toni vielleicht noch in den Park kommen werde — aber sie kam nicht.

Als ich sie endlich bei Tische sah, reichte sie mir die Hand, ohne ein Wort zu sprechen; es schien mir, als ob sie mit dem Weinen kämpfe, aber sie wandte sich sogleich wieder ab, umschlang ihren Vater, der sie lange an sich drückte und ihr die Thränen aus den Augen küßte. Sie machte nun kein Hehl mehr aus ihrer Stimmung, und selbst während des Essens mußte sie zuweilen heftig weinen. Die Großtante saß in ihrer geraden, würdigen Haltung neben ihrem Sohne, den sie zuweilen zärtlich anblickte, aber sie sprach während des Essens fast kein Wort. Der alte Friedrich stand wie immer hinter ihrem Stuhle, nur vergaß er heute, was ihm sonst nie begegnete, die Bedienung, weil er unaufhörlich und mit trüben Augen meinen Onkel ansah.

Wir standen bald vom Tische auf, denn Niemand fühlte das Bedürfniß des Essens, und ein Gespräch wollte, obgleich der Onkel mehrmals den Versuch machte, seine innere Bewegung durch Scherze zu maskiren, nicht in Gang kommen. Es geht immer so in solchen Stunden, man denkt an den Augenblick der Trennung, empfindet bei jeder verrinnenden Minute, daß er näher rückt, und ist deshalb unfähig, auch die Zeit miteinander zu genießen, welche uns das Geschick noch vergönnt. Toni sprach mit mir kurze, wenig bedeutende Worte, Nichts von unserer Trennung, Nichts von der Hoffnung des Wiedersehens — Nichts, was sich auch nur entfernt darauf bezog. Aber in ihren großen feuchten braunen Augen lag eine unendliche Traurigkeit — ob sie mir galt? Was hätte ich darum gegeben, wenn ich es gewußt hätte.

Die Pferde waren gesattelt. Der Onkel nahm die Hand seiner Mutter und führte sie aus dem Zimmer, ich blieb mit Toni allein. Sie blickte ihrem Vater nach, und ich sah, daß sie vor Bewegung nicht sprechen konnte.

„Toni", sagte ich, indem ich ihre beiden Hände ergriff, „werden Sie auch zuweilen an mich denken?"

„Immer, immer", hauchte sie und schaute mir dabei lange und innig in die Augen,

„Und mich nicht ganz vergessen?"

„Niemals, niemals!"

Ich wollte sie in meine Arme schließen und an mein Herz drücken, das so voll Glück und Seligkeit war, wie niemals, da trat der Onkel raschen Schrittes in das Zimmer, sie warf sich an seine Brust und weinte laut. Sanft machte er sich los. „Fort, fort, Herr Adjutant!" rief er, und wir eilten aus dem Zimmer,

„Wir sehen uns wieder, mein Sohn! tönte die sonore Stimme der Großtante in den Hof hinab.

„Leb' wohl, leb' wohl!" klang Toni's letzter Ruf — und im sausenden Galopp sprengten wir davon.

[Käthchen Renz] bildet noch immer unausgesetzt den Hauptgegenstand des Tagesgesprächs. Der interessante kleine Roman, dessen Heldin die romantische Kunstreiterin gewesen, scheint nunmehr seinen Abschluß gefunden zu haben. Die junge Dame heißt jetzt nämlich im Privatleben Mad. Käthchen Schossig, und in der Kunst Madame Godefroy, geb. Renz; denn einem Berichte aus Christiania zufolge hat am 19. d. M., Nachmittags 6½ Uhr, die Trauung des Liebespaares stattgehabt; um 9 Uhr trat darauf die junge Frau in dem Klingenbergschen Circus unter stürmischem Applaus und einem Regen von Blumen und Bouquets auf, und wurde vom Publikum 5mal herausgerufen. Eine Stunde später traf der Sekretär des Direktors Renz mit einem Polizei-Agenten von Kopenhagen ein, beide kamen natürlich „zu spät". Ueber die Flucht selbst erfährt man noch folgendes Nähere. Wie bekannt, hat Käthchen gerade an dem Tage, wo ihr Benefiz stattfinden sollte, trotz der Ueberwachung, welche der gestrenge Onkel anzuordnen für gut befunden hatte, Gelegenheit zur Flucht gefunden; sie erreichte Korsör in Begleitung und unter dem Schutze des Magikers Prof. Bils, reiste von da, mit einem auf den Namen „Madame Hartkopff" lautenden Passe und in Begleitung eines Abgesandten des Klingenbergschen Circus in Christiania, der eigens nach Kopenhagen gekommen war, um die gefangene Schöne zu befreien. Das Dampfschiff „Viken", auf welchem Käthchen sich befand, wurde in Frederikshavn von der Polizei durchsucht, doch war dafür gesorgt, daß Käthchen nicht am Bord zu finden war. In Dröbak wurde das Schiff wiederum, und zwar diesesmal von zwei norwegischen Polizisten, durchsucht, zufälliger Weise hatte der Kapitän aber diesmal einige Passagiere bereits an einem früheren Punkte der Küste ans Land gesetzt, so daß auch diese Durchsuchung erfolglos blieb. (V. Z.)

Ein ehemaliger französischer Arzt, Dr. Grand-Boulogne, welcher 1850 Arzt in Havanna war, will ein unfehlbares Mittel gegen den Krupp und die Halsbräune entdeckt haben, welches ganz einfach darin besteht, daß man im Munde des Kranken fortwährend kleine Eisstückchen erhält. Welches auch immer der Grad der Krankheit gewesen sei, versicherte er: stets reichten 24 Stunden hin, um jede Gefahr zu beseitigen.

Von Tula 15 Werst entfernt liegt eine Besitzung des Grafen Leon Tolstoi. Nachdem derselbe auf der Universität Kasan studirt und sich einen Namen in der russischen Literatur durch verschiedene Werke (z. B. „die Kindheit", „die Jugend" und andere Novellen) gemacht, hat sich der Graf jetzt der Erziehung seiner Bauern gewidmet. Er hat eine Schule für Bauernkinder errichtet, wo er, der „N. B." zufolge, selbst der alleinige Lehrer und Aufseher ist.

Die Cap-Kolonie hat jetzt ungefähr 102,150 weiße Einwohner, und trotz dieser noch sehr geringen Zahl, wie das Journal für Buchdruckerkunst berichtet, 29 periodische Zeitschriften; täglich erscheint freilich keine von diesen, die meisten drei-, zwei- oder einmal in der Woche. Sie sind englisch oder holländisch geschrieben oder in beiden Sprachen zugleich. Allein auf die Kapstadt kommen von diesen 29 Zeitschriften nicht weniger als 14. Zwei davon werden in einem Etablissement gedruckt, das über 100 Arbeiter, zwei Dampf-Schnellpressen und acht Handpressen beschäftigt. Im Ganzen mögen die übrigen Druckereien der Kapstadt noch 50 bis 80 Arbeiter beschäftigen. Zur Zeit der holländischen Herrschaft hatte die Kolonie noch keine Zeitung. Sechs Jahre nach Uebergang der Herrschaft an die Engländer, also um das Jahr 1800, erschien die erste südafrikanische Zeitung: „The Government Gazette."

Berichten aus Newfoundland zufolge, haben die bisher angestellten Untersuchungen des alten transatlantischen Kabels gezeigt, daß dasselbe fortan nicht mehr brauchbar ist, und daß es sich kaum verlohnen würde, es herauf zu holen. Der Kupferdraht und die Guttuperchahülle sind zwar wohl erhalten, aber das Drahtgewinde zeigt sich in den meisten Fällen angefressen, verrostet und zerrissen.

Ehe ich die Frage des ehrenwerthen Herrn beantworte, muß ich eine Antwort, die ich ihm vor ein paar Tagen gab, vervollständigen. Der ehrenw. Herr fragte mich, ob der König von Sardinien einen Gesandten an Garibaldi geschickt habe und was der Inhalt der Botschaft gewesen sei, die er überbrachte. Ich bemerkte ihm, wir seien von der Abschickung eines solchen Gesandten in Kenntniß gesetzt worden, konnte ihm damals aber nichts über den Charakter der Botschaft sagen. Seitdem habe ich aus Turin vernommen, daß sie Garibaldi vorschlug, einen Waffenstillstand mit den neapolitanischen Truppen zu schließen und keine Expedition gegen das festländische Gebiet des Königs beider Sicilien zu machen. Diese Botschaft stand vollkommen im Einklang mit der Ansicht, welche Ihrer Majestät Regierung dem turiner Hofe ausgedrückt hat. Was die heutige Frage betrifft, so ist es wahr, daß ein Gesandter der neapolitanischen Regierung vor Kurzem in diesem Lande angekommen ist und Ihrer Majestät Regierung vorgeschlagen hat, sie möge als Vermittlerin zwischen dem Könige beider Sicilien und Garibaldi auftreten, und für den Fall, daß diese Vermittelung, welche Herbeiführung eines Waffenstillstandes zum Zwecke habe und einen Angriff auf das festländische Gebiet des Königs beider Sicilien unstatthaft mache, von Garibaldi nicht angenommen werde, möge von den Regierungen Großbritanniens und Frankreichs Gewalt gebraucht werden, um ihm einen solchen Waffenstillstand aufzuzwingen. Ihrer Majestät Regierung hat es abgelehnt, auf diesen Vorschlag einzugehen. (Hört, hört!) Der Schatzkanzler zeigt an, daß er die Papiersteuer-Angelegenheit am Montag, 6. August, zur Sprache bringen werde. Eine von Lord Palmerston behufs einer rascheren Erledigung der dringenden Geschäfte beantragte Resolution, welcher zu Folge von Dinstag über acht Tage an die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände den Vorrang vor Anzeigen von Anträgen, und wiederum die auf der Tagesordnung stehenden Regierungs-Anträge den Vorrang vor andern haben sollen, wird angenommen.

Rußland.

Odessa, 14. Juli. [Aushebung. — Die Heuschrecken.] Es scheint denn doch, als ginge die Regierung mit der Absicht baldiger Rekruten-Aushebung um, denn heute ist hier eine Bekanntmachung veröffentlicht des Inhalts, daß der Stadtrath (Duma) in Folge der Aufforderung des Schatzamtes und der Vorschrift des odessaer Stadthauptmannes unverzüglich die Register der zur Loosung berufenen Conscribirten der Altersklasse 20, 21 und 22 Jahr vom Stande der odessaer Bürger vorzulegen habe. Dabei wird eingeschärft, wer sich innerhalb zwei Wochen zur Loosung zu stellen weigert oder sonstwie der Conscription entzieht, als Rekrut bis zum 36sten Jahre gelten und aller sonstigen Erleichterungen, wie Stellung eines Stellvertreters ꝛc., verlustig sein soll. — Die Heuschrecken haben in ungeheuren Schwärmen den Kreis Tiraspol auf der Ausdehnung von 30—40 Werst überzogen und die Vegetation vernichtet. Den Zug nach Bessarabien hat der Dniestr nicht verhindert, da sie massenhaft den Strom überschritten. 10,000 Mann sind dorthin dirigirt, um die schreckliche Geißel auszurotten, welche abermals das Land mit Hunger und Noth bedroht. Von Tiraspol aus, in dessen Gärten sie niederfielen, überflutheten die Schwärme die deutsche Kolonie Hoffnungsthal und wälzten sich, einem Lavastrome gleich, Alles verzehrend und verwüstend, wie ein Flammenmeer, über die Auen und Ackerfelder.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel,** 18. Juli. [Ueber den Kampf in Syrien.] Wie ich Ihnen unter dem 11. d. M. schrieb, ist Fuad Pascha zum außerordentlichen Commissar der Pforte für den Libanon ernannt worden. In seiner Abwesenheit wird Sarfet Pascha das auswärtige Ministerium vertreten. Die Ansicht vieler, daß Vely Pascha's Sendung nach Syrien zur allgemeinen Untersuchung durch die Spezial-Sendung Fuad Pascha's zur Schlichtung der Drusen- und Maronitenhändel überflüssig geworden sei, hat sich als richtig erwiesen. Vely Pascha bleibt hier und ist zugleich seiner Funktionen als Mitglied des Tansimates enthoben worden, letzteres geschah angeblich nur aus finanziellen Gründen. Vor seiner Abreise erhielt Fuad Pascha noch die Nachricht von den Vorfällen in Damaskus, in Folge deren die Gesandten der Mächte noch Besprechungen mit ihm hatten und Marquis de Lavalette ihm eine energische Note überreichte. Die Pforte ist zu jeder Genugthuung bereit. Fuad Pascha hat die ausgedehntesten Vollmachten und führt 1500 Tirailleure nebst Kriegsbedarf und Sold für die Truppen mit sich. Das Personal seiner Mission besteht aus den Herren Abro, Frango, Cherket-Efendi, Rifaat-Efendi und Dallegio, Dolmetscher. Der Absendung Namik Paschas hat sich Fuad Pascha widersetzt; an dessen Stelle geht Halim Pascha als Armee-Kommandant nach Arabistan. Kurschid-Pascha ist abgesetzt und durch Mahommet Pascha ersetzt worden. — Der „Rechnungsrath" heißt von nun an „Schatzrath". Der Sultan hat offiziell anzeigen lassen, daß er auf $\frac{1}{3}$ seiner Civilliste Verzicht leiste. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind heute nach Galatz auf einem Lloyd-Dampfer abgereist; sie kehren wegen der Gesundheit des Grafen nach Deutschland zurück. — Ein Telegraphen-Vertrag wurde am 30. Juni zwischen der Pforte, England und Oesterreich in Wien unterzeichnet. Ragusa und Alexandrien werden durch einen unterseeischen Telegraphen mit einander verbunden werden.

Asien.

Der Friedensvertrag zwischen Drusen und Maroniten, dessen Wortlaut der marseiller „Semaphore" veröffentlicht, ist vom 7. Juli (16. Zilhedje) datirt und unterzeichnet vom christlichen Kaimakam Mokatezis und einigen seiner Uakils (Procuratoren) und Mukatadjis (Bezirks-Vorsteher). Dieselben hatten sich „auf Befehl des Muschirs von Saida" zum Kaimakam der Drusen begeben und mit demselben, so wie mit dessen Divan über den Frieden unterhandelt. „In Erwägung, daß die Regierung, die Häuptlinge des Landes, die verständigen Leute, und alle, die das Land und die Ruhe lieben, unaufhörlich die Unruhen von Anfang an zu unterdrücken versucht, dies aber nicht vermocht haben gegenüber den Machinationen derer, welche die Unordnung lieben und kein Mitleid haben mit den Neugebornen; in Erwägung, daß bei einer solchen Lage der Dinge es kein anderes Mittel, dem Blutvergießen Einhalt zu thun und die allgemeine Ruhe herzustellen, giebt, als zwischen den kriegführenden Parteien Frieden zu schließen, auf demselben Grunde, auf welchem der Friede von 1845 geschlossen wurde, nämlich Vergessen alles Vorgefallenen: ist man übereingekommen, daß für alles, was sich vom Beginn des Krieges bis jetzt ereignet hat, keine Partei Reklamation soll erheben dürfen und daß jeder, der von nun an wieder den Frieden bricht, streng bestraft werden soll. Es werden so bald als möglich Maßregeln getroffen, jede Ursache der Zwietracht zu beseitigen, gute Freundschaftsbeziehungen herzustellen und die allgemeine Ruhe zurückzuführen. Da aber bekanntlich die Hauptursache der Unruhen darin liegt, daß die Befehle und Verordnungen der Regierung schlecht oder gar nicht ausgeführt werden, so bitten die Unterzeichneten die Regierung, wirksame Maßregeln zur Handhabung des Rechts zu treffen." (Nach dem Vertrage von Chekib Efendi hat die Pforte das Recht gar nicht, sich in die Verwaltungs-Angelegenheiten der Libanonstämme einzumischen, sondern ganz im Gegentheil die Pflicht, Drusen und Maroniten ganz frei gewähren zu lassen.) Der beyruter Correspondent des „Nord" fügt diesem Aktenstücke hinzu, daß der christliche Kaimakam eine Creatur Kurschid Pascha's sei und gar keine Vollmacht habe, im Namen der Maroniten solchen Frieden zu schließen; überdies habe die Geistlichkeit und der größere Theil der Uakils und vornehmen Christen die Unterzeichnung des Vertrages verweigert.

Provinzial-Zeitung.

*\= * **Breslau,** 30. Juli. [Tagesbericht.] Auf der Rückreise von Gräfenberg traf heute Mittag kurz vor 1 Uhr Se. Maj. König Maximilian von Baiern mittelst Extrazuges der oberschles. Eisenbahn über Neisse und Brieg kommend, hier ein. Da der König im strengsten Inkognito reist, so waren alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten; doch wurde der Separattrain, in dem sich wieder der prachtvolle kgl. bairische Salonwagen befand, von den Herren Bauinspektor Koch und Betriebsinspektor Siegert hierher geleitet. Gleich nach erfolgter Ankunft begab sich der hohe Gast durch die königl. Wartesalons und das Hauptvestibul des Centralbahnhofs nach der für ihn bereit gehaltenen Galaequipage, und fuhr mit seinen Begleitern direkt nach dem Hotel zur goldenen Gans, woselbst alle Vorbereitungen zur Aufnahme des erlauchten Reisenden getroffen waren.

Se. Majestät bewohnt in dem mit Topfgewächsen geschmackvoll dekorirten Hotel vier Zimmer der ersten Etage und wird daselbst auch übernachten. Das Gefolge besteht aus den Herren Generaladjutanten Generallieut. v. Laroche, Generalmajor v. d. Tann, Hofmarschall und Flügeladjutanten v. Leonroth, Geh. Rath v. Gietl, Hofräthen Pfitzermeister und v. Leinfelder, Haushofmeister Tamboci und Geh. Sekretär Assessor Petri. Nach eingenommenem Diner verließ der König mit einigen Begleitern das Hotel, um die Stadt selbst sowie deren hervorragendste Institute in Augenschein zu nehmen. Hierbei ward u. A. die äußere Promenade berührt, die Blücherstatue und das Denkmal Friedrichs des Großen, der berühmte Fürstensaal unseres altehrwürdigen Rathhauses und eine Menge anderer Sehenswürdigkeiten besichtigt. Um 6 Uhr besuchte Se. Majestät den Wintergarten und wohnte der Vorstellung der „Berliner Bummler" bei. Nachdem Allerhöchstderselbe während des zweiten Zwischenaktes auch den Garten in Augenschein genommen hatte, fuhr er nach Beendigung des dritten Aktes nach der Stadt zurück, wobei der Inspektor des Wintergartens, Hr. Wiedermann, welcher Se. Majestät an den Wagen geleitete, mit einem ansehnlichen Geldgeschenk beglückt wurde.

Nach der Rückkehr in die Stadt besuchte der König auch noch das Stadttheater, woselbst an diesem Abend Frau Kierschner als „bezähmte Widerspenstige" in dem gleichnamigen Lustspiele von Shakespeare auftrat. Die Abfahrt des Königs ist auf morgen Vorm. zwischen 9 und 10 Uhr angesetzt. Dieselbe erfolgt mittelst Extrazuges der niederschl.-märkischen Eisenbahn zunächst nach Bunzlau, von wo aus Se. Maj. dem Hofe in Sanssouci noch einen Besuch abzustatten gedenkt. Wie wir hören, wird König Max, der heute überall im schlichten Civilanzuge erschien, die Uniform des 8. preuß. Husaren-Regts., dessen Chef er ist, anlegen.

* = * [Von der Universität.] Am 28. wurde Hr. Maximilian Pawlikowski zum Doktor der Medizin und Chirurgie promovirt. Derselbe hatte zu diesem Behuf eine dem Hrn. Med.-Rath Professor Dr. Middeldorpf gewidmete Schrift: „De corporibus alienis in oesophago" herausgegeben und in öffentlicher Disputation vertheidigt. Heute erfolgte die Promotion des Hrn. Carl Türck, welcher seine Dissertation: „Experimenta de usu opii imprimis hypodermatico instituta" dem Herrn Professor Dr. Lebert dedicirt hatte. Als offizielle Opponenten fungirten die Herren Cand. C. Reichelt und stud. med. Jürgensen.

† In dem evangel. Schullehrer-Seminar zu Münsterberg ist eine Rektoratsprüfung auf den 24. und 25. Oktober d. J. anberaumt. Die erforderlichen Zeugnisse der Kandidaten sind bis zum 1. Oktober an das kgl. Provinzial-Schul-Kollegium einzureichen, wogegen die persönliche Meldung bei dem Seminar-Direktor Herrn Bock auf den 23. Oktober bestimmt ist. Ferner wird an diesem Seminar vom 25. bis 27. Oktober eine Kommissionsprüfung für die außerhalb des Seminars gebildeten Schulamtsbewerber stattfinden.

—** Die kgl. Regierung zu Liegnitz setzt eine Prämie von 100 Thalern für die Ermittelung des Thäters eines durch Gift verübten Doppelmordes aus, dessen Thatbestand im dasigen Amtsblatt, wie folgt, veröffentlicht wird: Am 2. Mai d. J. bereitete der Auszügler Gollnisch zu Gugelwitz, Kreis Lüben, zu seinem Mittagsessen einen Brei von Graupe, stellte denselben in den Ofen und ging hierauf mit seiner Ehefrau zum Gottesdienst. Aus der Kirche zurückgekehrt, begann er zu essen, da ihm die Graupe jedoch unangenehm beißend schmeckte, genoß er nur wenig davon, ihm wurde unwohl, er bekam heftiges Erbrechen und mußte sich deshalb zu Bette legen. Die Ehefrau des ꝛc. Gollnisch gab diese Speise, von der sie nichts genossen, ihrer sie zufällig besuchenden Enkelin, einer Tochter des Tischler Gerlach in Gugelwitz, dessen 6 Kinder und eine bei Gerlach zufällig anwesende Frau, Hartlieb, nachdem sie davon gegessen hatten, sämmtlich erkrankten. Schon in der Nacht vom 2. zum 3. Mai d. J. starb der zweijährige Sohn des ꝛc. Gerlach und 8 Tage später der Auszügler Gollnisch, die übrigen 5 Kinder des ꝛc. Gerlach, sowie die Frau Hartlieb wurden gerettet. Da es nunmehr feststeht, daß der Tod der vorgenannten 2 Personen in Folge Vergiftung durch Arsenik erfolgt ist, so kommt es darauf an, zu ermitteln, wer in Abwesenheit der Gollnischen Eheleute deren Wohnung betreten und Arsenik in die im Ofen stehende Graupe geschüttet hat.

— ** [Wohlthätiges.] Wie wir hören, senden auch die Herren Apotheker Unger und Reichelt die Summe von 30 Thalern als Ergebniß des von ihnen getroffenen Wohlthätigkeits-Arrangements zur direkten Vertheilung an die Verunglückten nach Neurode.

\# [Verdienstliches.] Es war von einem Vorstandsmitgliede der constitutionellen Ressource bei Liebich der Vorschlag gemacht worden, zum Besten der Ueberschwemmten in Volpersdorf und Schlegel ein Gartenfest im Kreise der Gesellschaft zu arrangiren. In der Vorstandssitzung am Sonnabend hat man es aber für angemessen befunden, aus dem disponiblen Vermögen der Gesellschaft eine gewisse Summe für den erwähnten wohlthätigen Zweck zu überweisen und wird noch in dieser Woche eine Generalversammlung einberufen werden, um die Genehmigung dazu zu ertheilen.

\# [Prämiirung.] Gestern beim Appell der Feuerwehr fand die erste Prämienvertheilung an diejenigen Mannschaften statt, welche sich bei dem Feuer auf der Hummerei ganz besonders ausgezeichnet hatten, wobei der Branddirektor eine angemessene und kräftige Ansprache hielt. Der Feuermann Gasde empfing für seine heldenmüthige Rettung von 3 Menschen eine Belohnung von 15 Thlr.; zwei Oberfeuermänner, die sich überaus umsichtig beim Durchschlagen von Mauern, wodurch ebenfalls einige Einwohner des gefährdeten Hauses gerettet wurden, bewiesen hatten, so wie ein anderer Feuermann erhielten jeder 10 Thlr.

— ϱ [Verschiedenes.] Die 4. Serie der Patzal'schen Stereoskopen-Ausstellung ist nur noch bis zum 2. k. M. zu sehen, um dann einer fünften den Platz zu räumen. Wie alle bisher gezeigten, enthält auch diese herrliche Landschaftsbilder, merkwürdige Bauwerke und plastische Gegenstände, die in ihrer Totalität von wunderbarer Wirkung sind, wie z. B. bei dem Panorama von Wien. Die nächste Serie hat sich das heutige Italien zum Vorwurf genommen, und wird uns alle die Punkte vorführen, die in unsern Tagen eine Rolle gespielt haben. — Ein früherer Bewohner des Weidendammes fuhr neulich vom Kaffeehause aus in seiner Gondel über die Oder, wurde von der starken Strömung erfaßt und machte eine unfreiwillige Fahrt über den sogenannten Steindamm. Nur seine Geistesgegenwart rettete ihn, so daß er mit dem bloßen Schreck davon kam, während die anwesenden Gäste des Schneider'schen Etablissements ihn unrettbar verloren glaubten.

\# [Unglücksfall.] Heute Vormittags 10 Uhr fiel von der neben dem ehemaligen gräflich Renard'schen Palais befindlichen, nach der Oder führenden Treppe ein 7 Jahr alter Knabe, Sohn des Buchdrucker-Gehilfen Menzel, ins Wasser und verschwand spurlos. Das Kind hatte beim Spiel mit andern Knaben ein sogenanntes Papierschiffchen schwimmen lassen und dabei das Gleichgewicht verloren. Die betreffende Familie ist in letzterer Zeit vom Unglück hart heimgesucht worden, da erst vor 14 Tagen ein Kind derselben am Schlagflusse plötzlich gestorben ist.

Breslau, 29. Juli. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Gartenstr. Nr. 34 aus einer mittelst Nachschlüssel geöffneten Bodenkammer, 1 weißer Batist-Unterrock, 4 Frauenhemden, zwei derselben gez. J. S., 4 leinene Schnupftücher und 2 Paar weiße Strümpfe, ebenfalls J. S. gez.; in der Nacht vom 27. zum 28. d. M. das von den auf dem Neubau, Kleinburger Chaussee Nr. 9, beschäftigten Zimmerleuten dort zurückgelassene Handwerkszeug, als: 2 sog. Stechbeutel, 2 Hobel, 1 Zimmeraxt, 1 Handsäge und 1 Handbeil. (Pol.-Bl.)

ƺ **Neumarkt,** 27. Juli. [Vermischtes.] Die Roggenernte scheint im Kreise beinahe beendet zu sein, da Jeder nur die wenigen Sonnenblicke der vergangenen Tage mit Angst benutzt und sich möglichst beeilt hat, um die erste Ernte, wenn auch mitunter etwas feucht, zu bergen. Die Brücken bei Schalkau sind noch nicht vollständig hergestellt, so daß der Verkehr auf der striegau-breslauer Straße noch immer gestört ist. — In unserm Kreise beträgt das diesjährige Steuer-Soll:

a.	Grund- und Haussteuer	62,063 Thlr.
b.	Klassensteuer	29,702 „
c.	Einkommensteuer	6,288 „
d.	Gewerbesteuer	6,891 „
	zusammen	104,944 Thlr.

Auf den Kopf der Bevölkerung von 55,503 Seelen entfallen also überhaupt an direkten Steuern 1 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf.

---

§ **Strehlen,** 27. Juli. Aus der amtlichen „Statistik des Kreises Strehlen für die Periode von 1857 bis incl. 1859" entnehmen wir Folgendes: Der Kreis hat einen Flächen-Inhalt von 6,05 Q.-Morg. und ist in der Richtung von SO. nach NW. circa 4½ Meile lang und von O. nach W. 1½ Meile breit. Er enthält an Ackerland 93,486 Morgen, Wiesen 9356 M. Staats- und Privat-Waldungen, 15,275 M., Gartenland 2,674 M., Steinbrüche 105 M. u. s. w. — Die Ohle theilt den Kreis auch in Betreff der Tragbarkeit und Bodenbeschaffenheit in zwei Theile: den Nieder- und Ober-Kreis. Jener eignet sich fast ganz zum Anbau von Weizen und Handelsfrüchten, dieser nur in seiner flacheren tiefgrundigen Partie. Der gebirgige Theil des Oberkreises ist mit Ausnahme der glücklich gelegenen Thäler, welche sich in südöstlicher Richtung an dem Rummelsberge hinziehen, (z. B. das Chariteamt Prieborn) nur zum Anbau von Roggen und Hafer am meisten geeignet. Ackerbau und Viehzucht sind die hauptsächlichsten Erwerbsquellen der Landbewohner. Vorwiegend werden Cerealien, namentlich Weizen und Gerste angebaut. Die hohe Produktionskraft des Bodens wurde im letzten Jahrzehent mehrmals durch die Mäuse sehr beeinträchtigt. Im Jahre 1847 wurden auf einem Gute von ungefähr 1500 Morgen gegen 300,000 Mäuse gefangen und getödtet. Der Schaden, welcher durch diese Plage in eben demselben Jahre angerichtet wurde, wird auf 307,500 Thlr. geschätzt. — Hochfeine Schäfereien finden sich im Kreise nicht. Die Rindviehzucht erzeugt eine veredelte milchreiche Landrace, deren vollkommenster Typus sich in den ausgezeichneten Heerden des Amtes Prieborn findet. Die Pferdezucht, meist von bäuerlichen Grundbesitzern getrieben, liefert einen zu nachhaltiger Feldarbeit geeigneten kräftigen Schlag. — Die Stadt Strehlen ist die einzige im Kreise, die Zahl der Landgemeinden incl. des Marktfleckens Bohrau beträgt 84. — Die Stadt hat nach der Volkszählung im Jahre 1858 4831 Einwohner, der Landkreis 26,320. Seit 1810 hat sich die Bevölkerung der Stadt um 1902, die des Landkreises um 6938 Einwohner vermehrt. — Die Evangelischen besitzen 19 Kirchen und 18 Pfarrgeistliche, die Katholischen 6 Kirchen und 6 Pfarrgeistliche. Die Lutherischen und Böhmisch-Reformirten je 1 Kirche und 1 Pfarrgeistlichen, die Juden 1 Synagoge. Schulen giebt es 1) evangelische: 38 mit 58 Lehrern und 2) katholische 6 mit 8 Lehrern. Schulpflichtig sind 2760 Knaben und 2689 Mädchen.

≅ **Glaz,** 29. Juli. [Kalamität.] Das traurige Bild, welches wir von den durch das Wasser zerstörten Wegen, Brücken, Häusern, Gärten, Aeckern und Wiesen im neuroder Kreise im größten Umfange erblicken, haben wir leider auch, wenn auch nur im kleineren Maßstabe, noch in vielen Orten der ganzen Grafschaft, wahrzunehmen, und kaum hat irgend wo eine größere Zerstörung der Wege, Aecker, Wiesen und Gärten ꝛc. stattgefunden, als in dem, zum hiesigen Kreise gehörigen Dorfe Königshain, so wie an den Grundstücken der, an der hiesigen königshainer Straße befindlichen Grundbesitzer, und es wäre wohl zu wünschen, daß bei Sammlungen und Vertheilung wohlthätiger Beiträge auch auf diejenigen Rücksicht genommen werden möchte, welche sich nicht gerade an den Orten befinden, wo das massenhafte Unglück zu beklagen, sondern auch auf diejenigen, welche sich in andern Orten nur vereinzelt befinden, weil sonst gerade diese Einzelnen, so schwer sie auch vom Unglück betroffen, doch nur aus dem Grunde leer ausgehen würden, weil sie eben nicht der großen Masse angehörten.

[Notizen aus der Provinz.] Bei der großen Gefahr, die dem Dorfe Marschwitz, im Kreise Neumarkt, durch das plötzliche Steigen der Weistritz am 15. d. Mts. drohte, haben sich nach einer Bekanntmachung des Landraths nachbenannte Personen durch Muth und Thätigkeit besonders ausgezeichnet, und durch die bewirkte Erhaltung des Dammes größeres Unheil abgewendet: 1) Kandidat Prutze, 2) Zimmermann Roß, 3) Scholz Erber, 4) Armand v. Carnap, 5) Wirthschafts-Inspektor Pantke. — Die wegen Diebstahls in der Strafanstalt zu Striegau detinirten Gefangenen Maurer Johann Sgolik aus Mochau, Kreis Neustadt, und Dienstknecht Friedrich Müller aus Nieder-Hermsdorf, Kr. Neisse, sind am 19. Juli Abends von dem Bauplatze der dasigen Anstalt entwichen. — Dem Pferdehändler Carl Schorn aus Streckenbach, Kr. Frankenstein, ist am 21. d. M. auf dem Viehmarkte zu Neisse ein 3jähriger brauner Wallach mit einem kleinen weißen Stern und besonders dadurch kennbar, daß die Haare auf den Knien abgerieben sind, gestohlen worden. — Die schles. Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb beabsichtigt in der Nähe der Silesia-Arbeiterkolonie zu Lipine eine Zinkhütte von 6 Hallen à 10 Doppel-Zinköfen zu erbauen. — In der Nacht vom 26. zum 27. d. M. ist in Wolfshain bei Bunzlau die Scholtisei, die Schmiede und noch ein Haus abgebrannt. — Die Stadtverordneten in Bunzlau sind in ihrer Sitzung vom 27. d. M. dem Beschlusse des Magistrats beigetreten, wonach die von dortigen Einwohnern angeregt Petition wegen Belegung der Stadt mit Militär abzulehnen sei. Zur Errichtung des Denkmals für den Freiherrn v. Stein wurden 15 Thlr. bewilligt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✻ **Stockholm,** 20. Juli. Schweden hatte ein so anhaltend kaltes und regniges Frühjahr und so schlechtes Wetter im Sommeranfang, daß man allgemein befürchtete, der Segen der Felder und der Jahresertrag derselben würden verloren sein. Da stellte sich in den letzten Wochen im ganzen Lande das schönste Wetter mit treibendster Wärme ein und verschwunden sind nicht nur alle Bekümmernisse wegen der Ernte, sondern es ist die fast gewisse Aussicht vorhanden, daß wir bei dem vorzüglichen Stande der Felder auf den reichsten Segen rechnen können. Die Heuernte, welche eine größere Ausbeute gegeben, als seit Menschengedenken, ist bei dem schönen Wetter bestens eingebracht worden. — Wir haben voriges Jahr in Schweden mehr als eine Million Tons Kornwaare ausgeführt; dieses Jahr rechnen wir auf eine weit größere Ausfuhr, zumal im Auslande die Vorzüglichkeit unserer Kornfrüchte immer mehr bekannt wird u. s. w.

Stettin, 27. Juli. [Hering.] Die Zufuhr dieser Woche bestand aus 281 Tonnen von Schottland, dem ersten diesjährigen ungestempelten Hering. Die Qualität desselben, besonders auch die Form des Fisches ist schön, wenn auch, wie bei den ersten Zufuhren gewöhnlich, noch halb voll, halb hohl fallend. Gehandelt ist davon noch nichts, man fordert 12½ Thlr. transito. Für alten schottischen Fullbrand ermäßigten Inhaber die Forderung auf 10½ Thlr. trans. Neuer schottischer Fullbrand auf Lieferung in Folge schottischer Berichte und vermehrter Kauflust hier fester. Abgeber halten auf 11 Thlr. trans., bezahlt wurde für August-September-Lieferung 10⅔—10¾ Thlr. trans., letzterer Preis wird noch vergeblich geboten. Großer und kleiner Vaar- 5⅔ Thlr. trans. gefordert. Fetthering ohne Umsatz. Neuer Kaufmanns- 8—9½ Thlr. trans. gefordert, kleinere Gattungen fehlen. Küsten- 4¼—4¾ nach Qualität gefordert.

---

* **London,** 24. Juli. [Indigo Quartal Auktionen.] Die dritte Serie der diesjährigen großen Verkaufungen (prompt 6. Okt.), wurde gestern zu Ende gebracht, und nicht ohne Befriedigung blicken die Käufer auf das Resultat derselben zurück.

Das Assortiment war im Ganzen vortrefflich, und namentlich in Bengal ꝛc. bot sich Gelegenheit dar, alle Qualitäts-Abstufungen, welche für Export oder inländ. Consumtion gesucht sein mochten, in reichlicher Auswahl zu kaufen. Auch von Kurpah waren mehrere größere Serien von gutem Farbgehalt, zum Theil bengal-ähnlich vorhanden; nur weiche und mittel und feinere Sorten von Madras schienen nicht in ganz ausreichender Menge sich vorzufinden.

In der Lage des Artikels hatte sich seit den Mai-Auktionen, außer dem im Monat Juni rascher wie sonst erfolgten Eintreffen der neuen Zufuhren von Calcutta und einer, übrigens nur unbedeutenden, Abnahme der Ablieferungen für inländ. Consumtion und Export, nichts zu dessen Nachtheil geändert; die Berichte über die neue Bengal-ꝛc. Raccolte blieben auch mit den letzten Posten nicht eben viel versprechend, von den Madras Distrikten waren positiv schlechte Berichte über den Stand der dortigen Cultur eingetroffen, und nicht weniger wurden Klagen laut aus den Pflanzungen in Guatimala,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

wo man d. J. in Folge von ungünstiger Witterung eine bedeutende Beschränkung des Ertrags in Aussicht stellt.

Von dem Total-Quantum von 15,207 Kisten wurden, größtentheils jedoch erst in der zweiten Hälfte der Auctionen, 6309 K. vor dem Aufgebot zurück gezogen, und der Rest von 8898 K., welcher wirklich vorkam, bestand in folgenden Gattungen: 5688 K. Bengal 2c., 500 K. Oude, 1710 K. Kurpah und 1000 K. Madras. Durch Ueberbieten der Eigner wurden davon 3006 K. eingerufen, und 5892 K. fanden effectiv im Auctions-Lokale Nehmer. Außerdem hat aber gleichzeitig ein nicht unbeträchtlicher Umsatz in zurück gezogenen Partien und eingerufenen Loosen aus der Hand stattgefunden, welcher das Total des verkauften Quantums nach den Angaben der Mäkler auf ca. 7000 K. bringt. Hiervon wurden, wie man schätzt, ca. 5500 K. für Export, der Rest von 1500 K. für inländ. Consumtion und den Wiederverkauf genommen.

† **Breslau,** 30. Juli. [Börse.] Die Börse war sehr animirt für Eisenbahn-Aktien, welche merklich höher bezahlt wurden. National-Anleihe 62½ Geld, Credit 74½ bezahlt und Geld, wiener Währung 78¾—78⅞ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien Oberschlesische 130⅔—131 bezahlt, Oppeln-Tarnowitzer 35½, Freiburger 87 bezahlt. Fonds vernachlässigt. Polnische Banknoten höher und bis 88¼ gehandelt.

Breslau, 30. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen angenehmer; pr. Juli 50 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 45¼—45½ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 43¾ Thlr. Br., September-Oktober 43 Thlr. bezahlt, Oktober-November 42 Thlr. bez. u. Gld.

Rüböl etwas matter; loco 11⅔ Thlr. Br., 11½ Thlr. bezahlt, pr. Juli 11⅔ Thlr. Br., Juli-August 11⅔ Thlr. Br., August-September 11⅔ Thlr. Br., September-Oktober 11 7/12 Thlr. Br., Oktober-November 11⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 17 7/12 Thlr. bezahlt, 17½ Thlr. Gld., pr. Juli 17⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 17⅙ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 17⅙ Thlr. Br., September-Oktober 16⅚ Thlr. Gld., Oktober-November 16¼—16⅙ Thlr. bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

≃ **Breslau,** 30. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Das heutige Marktgeschäft war in allen Getreidearten sehr mäßig und mit Ausnahme von Roggen, der etwas niedriger erlassen wurde, haben die Preise aller übrigen Sorten bei geringen Zufuhren und schwachen Offerten von Bodenlägern keine Aenderung erlitten; beste Mahlgerste 56—57 Sgr. bez.

Weißer Weizen	85—88—93—96 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen.........	80—85—90—93 „	
Weizen mit Bruch......	68—72—76—78 „	
Roggen..............	62—66—68—71 „	
Roggen, neuer.........	54—60—66—69 „	
Gerste..............	37—40—45—52 „	
Hafer...............	25—27—30—32 „	
Koch-Erbsen..........	54—56—58—60 „	
Futter-Erbsen.........	46—48—50—52 „	
Wicken..............	36—38—40—43 „	

Oelsaaten reichlich angeboten und nur exquisite Qualitäten Winterraps holten über höchste Notiz. Winterraps 75—80—85—90—93 Sgr., Winterrübsen 88—90—93—95—97 Sgr., Avel 88—90—93—95—97 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl stauend; loco 11⅔ Thlr. Br., 11½ Thlr. bezahlt. pr. Juli und Juli-August 11⅔ Thlr. Br., August-September 11⅔ Thlr. Br., September-Oktober 11 7/12 Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 10⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten beider Farben waren die Angebote geringfügig, aber auch der Begehr nur schwach, und der Werth unverändert.

Rothe Kleesaat 9—10—11—11½—12¼ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—18 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 30. Juli. Oberpegel: 17 F. 8 Z. Unterpegel: 7 F. 6 Z.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 2. August.

I. Commissions-Gutachten über den Plan und Kostenanschlag für den Wiederaufbau der St. Salvator Kirche; über die beantragte Ablösung der auf den Grundstücken Nr. 48 der Weißgerbergasse und Nr. 19 der Nicolaistraße haftenden wiederkäuflichen Zinse; über das erlangte Meistgebot für die zum Abbruche bestimmten Gebäude auf dem Grundstücke Nr. 29 am Graben; über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Bewilligung von Zuschüssen zu unzureichenden Ausgabe-Etats pro 1860. — Wahl eines Revisors der städtischen Instituten-Haupt-Kasse, eines Vorstehers für die kath. Elementar-Schule II. und der Schiedsmänner für zehn Stadtbezirke. — Nachträgliche Genehmigung der im vorigen Jahre bei den Kirchen- und Stiftsgüter-Verwaltungen vorgekommenen Mehrausgaben. — Rechnungs-Revisions-Sachen. [575]

II. Commissions-Gutachten über den vorgelegten Pachtvertrag um die für die höhere Töchterschule zu St. Maria Magdalena benöthigten Räume; über die Anträge: a) das Aequivalent, welches die Stadt an das hiesige kath. Schullehrer-Seminar für den Unterricht der in die Seminar-Uebungsschule aufgenommenen Armenschüler zahlt, von 3 auf 400 Thaler zu erhöhen, b) zu baulichen Einrichtungen an und in dem Schulgebäude Nr. 12 der Neuen Kirchstraße die Summe von 537 Thalern extraordinär zu bewilligen. — Erklärung über die in dem Grundsteine des neuen Stadthauses niederzulegende Urkunde. — Bewilligung einer Badereise-Unterstützung. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

Für die durch Ueberschwemmung Verunglückten im Kreise Neurode haben wir ferner erhalten: Böttchermeister F. 20 Sgr. Ungenannt 10 Sgr. J. H. 1 Thlr. G. M. 1 Thlr. Kaufm. S. 1 Thlr. Sanitätsrath Dr. Grötzner 3 Thlr. Von einer jungen Dame in einer kleinen Gesellschaft in Masselwitz gesammelt 2 Thlr. Friedr. Friedenthal und Stadtrath Dr. Friedenthal 40 Thlr. Pastor Höfer in Pogarell bei Brieg 1 Thlr.

[724] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **David Cohn** aus Breslau, beehren wir uns allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. Ober-Glogau, 30. Juli 1860.

[1104] **S. Cassirer und Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Cassirer.
David Cohn.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Juliet** mit dem Kaufmann **J. Ahrensberg** in London beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

London, 23. Juli 1860.

[1084] **A. Goldschmidt** und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit Herrn **Jacob Freund** hier beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 31. Juli 1860. [1093]

Johanna Pick, geb. **Wiener.**

Gestern Abend 10¼ Uhr schenkte mir meine liebe Frau, **Minna** geb. **Wiese,** einen gesunden kräftigen Sohn, was ich theilnehmenden Bekannten ganz gehorsamst mittheile.

Posen, den 29. Juli 1860. [759]

Gundel, Lieutenant.

Die gestern Früh 3½ Uhr durch Gottes Beistand erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Regenbrecht,** von einem Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 30. Juli 1860.

[773] Professor Dr. **Galle.**

Heute Nachmittag um 2 Uhr wurde meine geliebte Frau **Clara,** geborene **Neugebauer,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies zeige ich allen Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Lewin, 28. Juli 1860.

[1083] **Kinkeldey,** Kreisrichter.

Die heute Nachmittags 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Flora,** geb. **Jaffé,** von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau, 29. Juli 1860. [1090]

Wilhelm Horwitz.

Heute Früh 3½ Uhr verschied an Brustwassersucht im 53. Lebensjahre unser verehrter Amtsvorstand, der königl. Post-Director Herr **Karl Berkhahn.** Geliebt und geachtet von uns Allen — wird sein Andenken unauslöschlisch unter uns fortleben. [763]

Ratibor, den 28. Juli 1860.

Die Beamten des königl. Post-Amts.

Heute Früh halb 4 Uhr starb mein guter Bruder, der Postdirektor **Carl Berkhahn,** im 53. Jahre seines Lebens, an Brustwassersucht. Diese traurige Nachricht seinen Freunden und Bekannten.

Ratibor, den 28. Juli 1869.

[762] **G. Berkhahn.**

[1108] **Todes-Anzeige.**

Nach längern Leiden starb in vergangener Nacht 1 Uhr unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, **Luise Gärtner.** Diesen für uns schmerzlichen Todesfall zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 30. Juli 1860.

Todes-Anzeige. [1082]

Vorgestern starb nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau **Rosalie,** geborne **Leiser,** in noch nicht vollendetem 33sten Lebensjahre. Ich beweine ein treues biederes Weib und meine vier unmündigen Kinder eine sorgsame und liebevolle Mutter. Freunden und Verwandten widme ich diese betrübende Anzeige mit der Bitte, mir ihre stille Theilnahme nicht zu versagen.

Breslau, den 30. Juli 1860.

Louis Cohn.

Familiennachrichten.

Ehel. Verbindung: Hr. Herrmann Kurtz mit Frl. Emma Siebelts in Breslau.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Klemptnermstr. Hesse in Breslau.

Todesfälle: Hr. Oberst a. D. Frhr. von Seidlitz-Kurtzbach in Beuthen a. O., Hr. Pastor prim. Joh. Christ. Gottl. Börner in Nieder-Wiesa.

Verlobung: Frl. Olga v. Priesdorff mit dem Prem.-Lieut. Hrn. v. Woyna in Colberg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Major von Tiedemann in Danzig, Hrn. Hauptmann von Behr in Düsseldorf, eine Tochter Hrn. Prediger Dittmarsch in Pammin, Hrn. Pastor Berthold in Schwiebus.

Todesfälle: Hr. Hauptm. a. D. Schaem in Berlin, Frau Rittergutsbesitzer Elbe geb. Castner in Carnitz.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 31. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Drittes Gastspiel der kgl. hannoverschen Hof-Opernsängerin Frau **Eugenie Michaelis-Nimbs: „Fidelio."** Oper in 2 Akten, nach Bouilly und Sonnleithner von Treitschke. Musik von L. van Beethoven. (Leonore, Frau Eugenie Michaelis-Nimbs.)

Mittwoch, 1. August. (Gewöhnl. Preise.) Auf allgemeines Verlangen wird die kgl. Hof-Schauspielerin Frau **Marie Kierschner** noch einen zweiten Gastrollen-Cyclus geben. Neu einstudirt: **„Frauenkampf."** Lustspiel in 3 Akten, nach Eugen Scribe von Olfers. (Gräfin Autreval, Frau Marie Kierschner.) Hierauf: **„Die Schwäbin."** Lustspiel in 1 Akt von J. F. Castelli. (Julie, Frau Marie Kierschner.)

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, den 31. Juli. (Kleine Preise.) **„Wer ißt mit?"** Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach Desaugier's: „Le Diner de Madelon" von W. Friedrich. Hierauf, zum ersten Male: **„Die beiden Grenadiere."** Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Patrak von W. Fogel. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Volksgarten.

Heute **Instrumental-Konzert.**

Um 8 Uhr: [777]

Vorstellung in der Arena.

Konzert-Anzeige.

Kattowitz, Donnerstag, den 2. August.

Zu dem im Saale des „Hotel de Prusse" stattfindenden Konzert ladet ergebenst ein:

[757] **H. Schwantzer,**
Pianist u. Lehrer am Conservatorium in Berlin.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch 1. August

Drittes Garten-Fest,

eclatante Illumination des ganzen Gartens,

geschmackvolle Beleuchtung der einzelnen Blumen und Blumen-Anlagen, in welchen geschmackvolle Dekorationen durch Transparente,

Konzert à la Strauss,
Restauration à la carte,

ausgezeichnetes Lagerbier vom Eis.

Anf. des Konzerts 4 Uhr. Entree à Person

[1101] 2½ Sgr.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäfts-Lokal habe ich nach **Ohlauerstraße 35** verlegt, und mit dem heutigen Tage eröffnet. [1081]

Heinrich Friemel, Uhrmacher.

Gleichzeitig empfehle ich goldene u. silberne **Anker-, Cylinder- u. Spindel-Uhren,** so wie **pariser, Regulateur-, Rahmen-** und **Schwarzwälder-Uhren** zu den solidesten Preisen.

Nachdem Herr Lachapelle (Seminarienstraße Nr. 4 u. 5) in der hiesigen Kirche an den Altären, Bilderrahmen u. s. w. die Vergoldungs- und Staffirarbeiten auf das Geschmackvollste, Gediegenste und zu angemessenen Preisen ausgeführt hat, kann ich denselben zu dergleichen Arbeiten umsomehr rekommandiren, als er sich selbst durch seine Persönlichkeit und Manieren empfiehlt. Die Malerei in Holz und Marmor ließ er durch Herrn Horstmann meisterhaft ausführen.

Hünern, den 28. Juli 1860. [769]

Graf v. Hoverden.

Eine Kirschbaum-Servante ist preismäßig zu verkaufen Tauenzienplatz Nr. 9, 3 Stiegen. [1106]

[1109] **Verein junger Kaufleute.**

Heute, den 31. Juli, Abends 8 Uhr: **Musikalisch-declamatorische Unterhaltung** im Vereins-Locale. Gäste haben nur gegen Karten Zutritt.

Zu einer außerordentlichen **General-Versammlung** auf **Donnerstag, den 2ten August,** Abends 7 Uhr im Kutznerschen Lokale, werden hiermit die geehrten Mitglieder eingeladen. [764]

Zweck ist die Beschließung: ob und welche Unterstützung für die durch Ueberschwemmung Verunglückten aus dem Kassenbestande zu bewilligen ist?

Der Vorstand der konstitutionellen Bürger-Ressource bei Kutzner.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. August d. J. ab treten für **Garnsendungen** im Stettin- und resp. Breslau-Warschauer-Vereinsverkehr nachstehende ermäßigte Frachtsätze in Kraft: [776]

	pro Ctr. Einzelgut:	Wagenladungen:
Stettin-Warschau	49 Sgr. 5 Pf.	44 Sgr. 5 Pf.
Breslau-Warschau	30 Sgr. 8 Pf.	25 Sgr. 8 Pf.

Breslau, am 27. Juli 1860.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Sonntag, den 5. August

Extrafahrten

auf der **Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn** nach **Herrmannshain** bei Zawadzki **zu dem dort stattfindenden Konzert der Tarnowitzer Bergkapelle.**

Abfahrt von **Oppeln** 2 Uhr Nachmitags,
Abfahrt von **Tarnowitz** 1 Uhr „
Rückfahrt nach beiden Richtungen Abends 9½ Uhr.

Die Billets zur Hin- und Rückfahrt von Tarnowitz, resp. Oppeln nach Herrmannshain à 10 Sgr. (ohne Unterschied der Wagenklassen) werden bis ¼ Stunde vor der Abfahrt verkauft. Die Plätze 1. und 2. Klasse werden nach der Priorität der Billetnummer besetzt. Bei ungünstiger Witterung oder ungenügender Betheiligung werden die Extrazüge vertagt, und die Billets zurückgenommen. [768]

Oppeln, den 28. Juli 1860. **Betriebs-Direktion.**

Die Güter-Verwaltung der Herrschaft **Gwosdzian** bei Guttentag O/S. offerirt, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre folgende Roggen-Sorten zur Saat.

1) Probsteier Stauden-Roggen, mit 5 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Lieferungstage ab Boden. — Der Originalsamen ist direkt von einem Landgutbesitzer aus der Probstei bezogen worden.

2) Spanischen Doppel-Roggen, mit 5 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Lieferungstage ab Boden.

3) Korrens-Roggen, im vor. Jahre aus Kalliuowitz bezogen, zum höchsten Breslauer Marktpreis.

4) Schwedischen Roggen, erste Ernte, direkt bezogen, 4 Thlr. pr. Scheffel ab Boden. — Diese Roggensorte zeichnet sich, obwohl erst Ende Oktober v. J. gesäet, durch starke Bestockung und ausgezeichnete Länge des Halmes aus.

Bestellungen werden der Reihenfolge nach ausgeführt. — Auf Verlangen wird gegen billigst berechnete Vergütigung die Beförderung des bestellten Roggens bis zur nächsten Eisenbahn-Station der Oppeln-Tarnowitzer Bahn übernommen. Ebendaselbst stehen 300 Stück 3 und 4jährige Hammel, starker Statur und wollreich, zum Verkauf. [572]

Unglaublich, aber doch wahr!

Ein Buch (24 Bogen) **fein satinirtes Briefpapier** in Octav 1 Sgr. 3 Pf., 2, 2½ bis 3 Sgr., in Quart 2 Sgr. 3 Pf., 3, 4 bis 5 Sgr.

Ein Buch **feinstes Canzleipapier** 2, 2½, 3, 4 bis 5 Sgr. Ein Buch gutes Conceptpapier 1½, 2, 3 bis 4 Sgr., empfiehlt [735]

die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Die Direktion der **Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft** zu **Oppeln** empfiehlt ihren vorzüglich reinen und ergiebigen **Kieltscher Kalk** zum Bauen und Düngen, desgl. ihren hydraulischen **Oppelner Kalk.** (Agentur für **Breslau** bei Herrn **M. Nitschke,** oberschl. Bahnhof und Brüderstraße.) [436]

Die Obst-Niederlage von J. F. Cast in Stuttgart

übernimmt und effectuirt Lieferungen in allen Quantitäten württembergischer **Tafel-Früchte** und **Tafel-Trauben,** sowie in **Wirthschafts-Obst,** sowohl in **saftgrüner** als **conservirter** Waare — auf schon jetzt oder längstens bis ult. August gemachte Bestellungen, unter Garantie vorzüglicher Waare, prompter Bedienung und couranter Preise.

Mustersendungen von 1/16 Ctr. in grünen Früchten und Trauben und 1/32 Ctr. in Back-Obst, Obst-Mark, Gesälz und Säften, in Obst-Weinen und eingemachten Früchten, stehen gegen portofreie Einsendung oder unter Nachnahme des Betrages zu Dienst. [624]

Das concess. Hühneraugen-Pflaster von Kast,

welches sich seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten Mittel, zur Vertilgung der Hühneraugen, Frostballen und eingewachsene Nägel bewährt hat, ist stets vorräthig zu haben, n Breslau in der Handlung des Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [234]

200 Ctr. Prima- weiße Kartoffelstärke

sind verkäuflich bei der **Stärkefabrik** des Dom. **Giesmannsdorf** bei Neisse. [1100]

Töpferei- und Haus-Verkauf.

Familienverhältnisse halber ist in einer belebten Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens eine gangbare Töpferei, verbunden mit bedeutender Ofenfabrikation, zu verkaufen, oder auch zu verpachten. — Die zugehörigen Gebäude bestehen in massivem sehr geräumigen Wohnhause (Eckhaus), Brennhaus nebst Ofen, Niederlagen 2c., und haben nach beiden Seiten eine sehr bedeutende Front. [771]

NB. Das Grundstück eignet sich durch gute Lage auch zu jeder anderen Benutzung. Der Kaufpreis ist 3000 Thaler. Auf frankirte Anfragen ertheilt Selbstkäufern bereitwilligst jede zu wünschende weitere Auskunft. **F. A. Semtner** in Neusalz a. O.

In der Heyn'schen Buchhandlung in Görlitz erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [767]

E. Göbel (Oek.-Comm.-Rath), **über Preise u. Werth des schlesischen Bodens** in der Gegenwart, mit Rücksicht auf den Landgüter-Verkehr. 7½ Sgr.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Vorladung.

Der alleinige Inhaber der Handlung C. Baldamus u. Comp. in Berlin, Kaufm. Carl Baldamus daselbst, hat gegen den Kaufm. Emanuel Falk bei uns eine Wechselklage wegen 300 Thlr. nebst 6 Proz. Zinsen seit dem 24. Mai 1860, 2 Thlr. 10 Sgr. Protestkosten und 1 Thlr. Provision angebracht.

Zur Beantwortung dieser Wechselklage und zur weitern mündlichen Verhandlung wird der früher in Berlin wohnhaft gewesene, jetzt seinem Aufenthalt nach unbekannte Kaufm. Emanuel Falk auf

den 26. Oktober 1860, Mittags 12 Uhr, in unserem Sitzungssaale der Deputation im I. Stock hierdurch unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Fall seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird.

Breslau, den 11. Juli 1860. [971]

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung. I. Deputation II.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Teichgasse unter Nr. 1 d. belegenen, auf 20,751 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 6. Septbr. 1860, Vm. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns anzumelden. Gleichzeitig werden alle unbekannten Realprätendenten aufgefordert sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. [287]

Breslau, den 17. Februar 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Breslau.

Das dem **Friedrich Schneider** gehörige, unter Nr. 107 zu Lehmgruben belegene Gartenstück von 28 □Ruthen mit dem darauf errichteten, noch nicht völlig ausgebauten Hause, abgeschätzt auf 7157 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. B. einzusehenden Taxe, soll

den 4. Sept. 1860, V.-M 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 25. Januar 1860. [286]

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [969]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Rother** zu Reinerz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf Mittwoch den 15. August 1860,
Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Fiebig im Zimmer Nr. 15 unseres Geschäftslokals

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Glaz, den 26. Juli 1860.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Verlegung und Erweiterung
des
Herren-Garderobe-Magazin
von
D. L. Kohn.

Hiermit beehre ich mich dem geneigten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage mein **Herren-Garderobe-Magazin** aus der Ohlauerstraße Nr. 7 [765]

nach Ohlauerstraße 80, vis-à-vis vom Hotel zum „weißen Adler“

verlegt habe. — Das gütige Vertrauen, welches das geehrte Publikum bisher mir zu schenken gewohnt gewesen, berechtigt mich zu der Hoffnung, dasselbe werde mir auch in meinem neuen Lokale seine Gewogenheit nicht entziehen, umsomehr, als sowohl die **erweiterten Räumlichkeiten**, wie der größere Maßstab, in welchem jetzt mein Geschäft geführt werden wird, mich in den Stand setzen, den Ansprüchen meiner Kunden so wie des Publikums überhaupt in umfassenderer Weise nachzukommen.

Daß dabei an meinen wohlbekannten Prinzipien: **Solidität, Eleganz** und **prompte Bedienung** Nichts verändert werden soll, ist selbstredend, und wie ich lokalen Ansprüchen durch diese Verlegung meines Geschäftes Genüge gethan, so werde ich auch beweisen, daß ich auch im Stande bin, den sich steigernden geschäftlichen Anforderungen durch meine Leistungen zur vollsten Zufriedenheit zu entsprechen.

Breslau, den 30. Juli 1860.

D. L. Kohn.

---

[970] **Bekanntmachung.**

Die zweite ordentliche **Lehrerstelle** am hiesigen Gymnasium ist erledigt und fordern wir geeignete Kandidaten hierdurch auf, sich um diese Stelle bis zum 1. September d. J. bei uns bewerben zu wollen.

Der Bewerber würde ein, als Religionslehrer (incl. des Hebräischen) qualificirter Schulamts-Kandidat, der zugleich die philologische Fakultas für die obern Klassen eines Gymnasiums besitzt, sein müssen, und würde die Uebernahme des fraglichen Lehramts zu Michaelis d. J. wünschenswerth sein.

Das Gehalt der Stelle beträgt jährlich 550 Thaler.

Guben, den 23. Juli 1860.

Der Magistrat.

Landwirthschaftliches.

Die Versuche, welche in diesem Frühjahre mit der von dem hiesigen Dominial-Schmiedemeister Herrn **C. Welz** konstruirten und gebauten **Säemaschine** zum Drillen des **Eichorien-, Runkelrüben-, Mohrrüben- und Mais-Saamens** im Großen hier gemacht worden, sind von einem so außerordentlichen Erfolge gewesen, daß ich mich veranlaßt fühle, diese Maschine, welche sich auch durch sehr saubere Arbeit und soliden Preis auszeichnet, dem landwirthschaftlichen Publikum zur weiteren Verbreitung bestens empfehle. Diese Maschine, so wie die damit bestellten Felder sind jederzeit durch Herrn Welz zu besichtigen, auch bin ich gern bereit, auf portofreie Anfragen das Nähere mitzutheilen.

Dom. Hundsfeld, im Juli 1860. [1103]

W. Moriz-Eichborn.

Nothwendiger Verkauf. [682]

Das den Seilermeister **Schwillinsky**'schen Erben gehörige, unter der Hypotheken-Nr. 281 hieselbst gelegene Ackerstück, nebst einem Kalksteinbruch und zwei Kaltöfen, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Büreau II. einzusehenden Taxe auf 6340 Thaler soll

am 5. Dez. d. J. von VM. 11½ Uhr ab an unserer Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Tarnowitz, den 18. Mai 860.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

[1113] **Für Zahnpatienten**

bin ich von jetzt ab **ununterbrochen** tägl. Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 Uhr in meiner Wohnung, **Altbüßerstr. 42,** zu sprechen.

Fr. Krause, königl. Assistenzarzt a. D. und **prakt. Zahnarzt.**

Bekanntmachung. [670]

Ein lehnfreies **Landgut** von über 2000 M. Areal, gelegen 7 Meilen von Frankfurt, 6 Meilen von Berlin, im Preise von 65,000 Thlrn., wünscht Besitzer — rein aus Familien-Rücksichten mit einem Hause in Breslau bei 8—10,000 Thlr. zu, zu vertauschen. Das Geschäft ist höchst reel, Hypotheken nur 2 und zwar von Instituten, die Ernte gut, die Schäferei hochfein. Mit dem Geschäfte ist betraut: der Kaufmann **L. Stumpe** in Fürstenwalde, wohin man sich franco zu wenden.

Der Besitzer eines bedeutenden Güter-Complexus in Schlesien, dessen Boden vorzugsweise zum Rübenbau sich eignet, beabsichtigt seine, auf demselben befindliche, gut eingerichtete und mit dem erforderlichen Inventar vollständig versehene **Rüben-Zucker-Fabrik** vom Beginn der nächsten Campagne ab zu verpachten, ist auch bereit, dem Pächter die Lieferung eines jährlichen Rübenquantums von 30—40,000 Centnern zuzusichern.

Pachtlustige, welche den Besitz eines genügenden Vermögens nachzuweisen und auf Verlangen eine Caution zu bestellen im Stande sind, wollen ihre Adressen unter der Chiffre A. Z. 63 bis zum 10. August d. J. an die Expedition der Bresl. Ztg. franco einsenden.

Guts-Verkauf.

Eine 5 Meilen von Breslau belegene Besitzung von circa 250 Morgen guten Bodens, mit einem hübschen geräumigen Wohnhause, so wie ein Bauergut ist zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen unter H. J. poste restante Kath.-Hammer per Trebnitz.

[1029] **Guts-Verkauf.**

Ein Landgut in einer belebten Gegend Mittelschlesiens, 2 Meilen von der Kreisstadt, 7 Meilen von Breslau an der Breslau-Ostrower Chaussee belegen, bestehend in ca. 100 Morgen Acker, Wiese und Gartenland, enthaltend guten Boden und vortreffliche Wiese, auch ganz geeignet und berechtigt zu einer Wassermühlen-Anlage, mit vollständiger Ernte und gutem Wirthschafts-Inventarium, ist erbtheilungshalber aus freier Hand bald billig zu verkaufen. Anzahl. gegen 3000 Thlr. Kauflustige werden gebeten, ihre Adressen unter Chiffre F. P. H. poste rest. franco Festenberg anzugeben.

In Liegnitz
Große Auktion von
guten
Oelgemälden
Freitag, den 3. August

Vorm. 10 Uhr in der Pianofortehandlung des Herrn Franz Seiler, Ring Nr. 25, erste Etage.

Bis dahin sind die Oelgemälde daselbst zur Ansicht aufgestellt. [772]

Liegnitz. **Wirbach,** Auktions-Kommissar.

Einem hochgeehrten, reisenden Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das frühere **Kretschmersche Hotel** auf dem neuen Ringe hierselbst pachtweise übernommen und dasselbe mit Fremdenzimmern auf das comfortabelste eingerichtet habe. Indem ich stets für gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen, sowie für prompte Bedienung bestens Sorge tragen werde, empfehle ich mein Gasthaus zur geneigten Beachtung.

Ratibor, den 20. Juli 1860. [631]

L. Holetzek, Gastwirth.

Für die Besucher von Reinerz.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Kurgast in Reinerz.

Eine übersichtliche Darstellung der äußern und innern Verhältnisse von Reinerz und seiner Umgebung, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch der Kurmittel und die dabei zu beobachtende Lebensweise von

Dr. Gottwald,

prakt. Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer, Kommunal- und II. Bade-Arzte in Reinerz.

Mit einem Kärtchen der Umgegend von Reinerz.

8. 15 Bog. Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

☞ Ein treuer sicherer Führer für Alle, welche diesen heilbringenden Kurort besuchen, nicht nur in Bezug auf den Gebrauch der Heil-Anstalt und die zu beobachtende Diät, sondern auch in Bezug auf ökonomische Einrichtung (Wohnung, Kurtaxe, Beköstigung 2c.). Für Freunde der Natur wird die genaue Beschreibung der zahlreichen Ausflüge in die reizende Umgebung mit spezieller Angabe der Wege, eine willkommene Beigabe sein. [151]

Neueste amerikan. Flaschen-Kork-Maschinen,

welche in einer Stunde mindestens 300 Flaschen verkorken, à 17½ und 15 Sgr., empfiehlt: [1077] **Gustav Schlegel** in Breslau, Nikolaistr. 78.

Hotel garni zur „Stadt Warschau“,

Schmiedebrücke Nr. 16, Ecke der Kupferschmiedestraße,

neu und komfortable eingerichtet, in lebhafter Geschäftsgegend der Stadt, verbunden mit einer **Wein- und Bierhalle,** in der für gute Speisen und Getränke stets gesorgt ist, empfiehlt: [1098] **Ferdinand Görlich.**

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5. [736]

Echten Peru-Guano,

mit einem Stickstoffgehalt von 12½ à 13%, aus dem Depot der Herren Antony Gibbs u. Sons in London empfingen und offeriren unter Garantie der Echtheit billigst:

Zencominierski & Ullrich,

[687] **Breslau, Altbüßerstraße 61,** Ecke Junkernstraße.

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franco beigefügt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berl. Scheffeln.

R. Helfft & Co.,

[633] Berlin. Unter den Linden 52.

☞ **Eine zweite Sendung** ☜

von 100,000 Stück Amaribo-Cigarren in gelagerter Waare offeriren 1000 St. 3⅓ Thlr., 100 St. 11 Sgr.: [382]

Emanuel Danziger u. Co., Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, empfehlen zum Wirthschaftsgebrauch billigst: [1102]

Seidel u. Co., Ring 27.

Radikale Heilung
aller Arten von
Unterleibs-Brüchen
(Hernien)

und Heilung fast aller schmerzhaften Affektionen, Lähmungen, Harthörigkeit und Taubheit **durch den Electro-Magnetismus.**

Die Hydrocile (Wasserbruch) und die Varicocile (Krampfaderbruch) werden in sehr kurzer Zeit, ersterer in der Regel innerhalb 3 Tagen, ohne Punktion oder Abziehen der Flüssigkeit radikal geheilt.

Dr. **Thevissen** wird hierüber bis zum 7. August in **Breslau** im **Gasthofe zum „weißen Adler“** Zimmer Nr. 99 zu sprechen sein; zur Correspondenz mangelt die Zeit. [766]

Zwei elegante Schimmelwallachen, gut eingefahren und geritten, jung, fromm und ohne Fehler, stehen wegen Zutritt junger Pferde bei dem Dom. Brockotschine bei Trebnitz preismäßig zum Verkauf. Die Herren **Wiener u. Süskind** werden auch die Güte haben, nähere Auskunft zu geben. [987]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

Preußens und Baierns Union.

Von **Ferdinand Fischer.** [202]

gr. 8. 5 Bog. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Stärke-Fabrik.

Die Einrichtung einer Kartoffelstärke-Fabrik, nach den neuesten Erfahrungen angelegt und im besten Stande, bestehend aus: Steinreinigungsapparat, Kartoffelwäsche, Reibe-, Stoß- und Cylindersieb, Presse, Elevatoren, Bottiche, Dampftrockenstube mit 800 Horden, ist billig zu verkaufen und eignet sich der Ausnutzung selbstgebauter Kartoffeln zu hohem Preis und des abfallenden Futters wegen besonders für größere Güter. Näheres unter R. G. poste restante Breslau. [1092]

Teppich-Ausverkauf.

Eine Anzahl diverser Teppiche soll Neumarkt Nr. 4, mit 25 % unter dem Fabrikpreise, einzeln verkauft werden. [1036]

Für Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9

Angebotene und gesuchte Dienste.

Für ein **Tapisseriewaarengeschäft** suchen wir einen **Commis,** der im Schattiren und Verkaufen geübt ist. — Bewerbungen werden kostenfrei beantwortet. [1110]

Schles. Central-Büreau für stellensuchende Handlungsgehilfen in Breslau.

Eine Wirthschafterin, [1095] die zugleich mit der Feld- und Viehwirthschaft gut vertraut ist, polnisch spricht und die besten Referenzen zur Seite hat, sucht jetzt bald oder auch für später ein Unterkommen. Reflekt. werden ersucht, Adressen unter Chiffre T. S. No. 100 poste rest. Gleiwitz fr. niederzulegen.

Ein praktischer **Lehrer,** gut musikalisch wünscht bald eine Stelle als **Hauslehrer** oder in einem Institute. Näheres per Adr. Herrn Kaufmann **R. Einicke,** Breslau, breite Str. [1114]

Gesucht wird für eine Fabrik bei Berlin ein zuverlässiger, solider Mann zur Uebernahme der **Rechnungsführung** und **Aufsicht** mit 350 Tlr. Gehalt und Wohnnng. Mit der Besetzung beauftragt Kaufmann **R. Wilh. Lehmann** in Berlin. [560]

Ein **Commis,** welcher polnisch spricht und bereits im Band- u. Weißwaarengeschäft servirt hat, findet vom 1. September oder 1. Oktober ab, bei mir dauerndes Engagement.

[1096] **H. Langer** in Gleiwitz.

Anständige Mädchen, welche das Weißnähen, so wie andere feine Arbeiten gründlich erlernen wollen, können sich melden Fr.-Wilh.-Straße Nr. 7, bei **Wilhelmine Leistner.**

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

[1088] **Teichstraße Nr. 2c.**

sind herrschaftliche Wohnungen, aus 4 Stuben und Kochstube bestehend, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Tauenzienstraße Nr. 32b.

ist eine herrschaftliche Wohnung, aus 3 Stuben, Küche, Entree 2c. bestehend, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere im Parterre bei Herrn **Beyer.** [1089]

Eine geräumige, helle und trockene Remise, bequem zugänglich, auf oder in der Nähe der Ohlauerstraße gelegen, wird wo möglich bald zu miethen gesucht. Offerten nehmen entgegen: **Georgi und Bartsch,**

[1099] Ohlauerstraße Nr. 77, 3 Hechte.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel (separ. Eingang) ist billig zu vermiethen und zum 1. August zu beziehen am Rathhause Nr. 6, im dritten Stock. [1091]

Ein **sehr schönes Zimmer,** mit auch ohne Kabinet ist sogleich zu vermiethen und zu beziehen am Neumarkt Nr. 8, zwei Treppen vornheraus. [1087]

Ein großes, helles, freundliches möblirtes Zimmer, vornheraus, ist Albrechtsstraße Nr. 42 im ersten Stock zu vermiethen. [1086]

Eine freundliche Stube für einen Herrn ist bald zu beziehen Burgfeld Nr. 12/13.

Tauenzienstraße Nr. 79 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodengelaß baldigst oder zu Michelis zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Eine herrschaftl. Parterre-Wohnung ist diese Michaelis für 220 Thlr. jährlich zu vermiethen durch **Jüngling,** alte Taschenstr. 7.

Vorwerksstraße Nr. 26a.

ist im 3. Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Küche nebst Beigelaß und Gartenbenutzung für 96 Thlr., sowie eine Wohnung im Seitenhause für 52 Thlr. zu vermiethen und zu Michaelis beziehbar. [1053]

[1049] **Zu vermiethen**

und Michaelis d. J. zu beziehen sind zwei Geschäfts-Lokale in dem neu erbauten Hause Nikolaistraße Nr. 18 und 19. Nähere Auskunft ertheilt Herr **J. Feig** in dem Tabak- und Cigarren-Geschäft daselbst.

Das Verkaufs-Gewölbe

Reuscheſtraße Nr. 34, in welchem jetzt das Eisengeschäft betrieben wird, ist von Michaelis ab zu vermiethen, eben so der Schuhmacherkeller. Nähere Auskunft erhält man in den betreffenden Lokalen. [1024]

Die Arbeits- und Lieferungs-Unternehmer beim Neubau des städtischen Arbeitshauses werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechnungen innerhalb 8 Tagen Sterngasse Nr. 4 bestimmt einzureichen. [966]

Breslau, den 29. Juli 1860.

Die Arbeitshaus-Verwaltung.

Grätzer Bier.

Vorzüglich kräftiges und schön klares **Doppel-** und **einfaches Grätzer Bier** empfiehlt die Brauerei von [444]

Carl Bähnisch in Grätz.

Cotillon-Orden

empfiehlt zu billigsten Preisen die [761]

Präge-Anstalt

von **Julius Lerm** in Görlitz.

Besten 4fachen **Essig-Sprit,** à 5⅚ Thlr.,
„ 3fachen „ à 5⅙ „
der Oxhoft, excl. Gebind, offeriren:

[33] **Gebrüder Levy u. Co.**

Reuscheſtraße Nr. 3 ist ein **Zimmer,** zwei Fenster breit, in der ersten Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

[1105] **Julius Rösler,** Bäckermeister.

Kleine-Feldgasse Nr. 10a. ist der ganze zweite Stock, bestehend aus 5 fein tapezirten Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör, vom 15. August oder 1. Oktober an zu vermiethen. Näh. Große-Feldgasse Nr. 13, beim Wirth. [10 5]

Roßplatz Nr. 1 (am Schießwerder) im neu erbauten Hause sind elegante Mittelwohnungen mit Garten von 50—75 Thlr. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [1054]

Ketzerberg Nr. 32 ist die Hälfte der ersten Etage, vier Stuben nebst Beigelaß, für 160 Thlr. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres im 2. Stock rechts. [1051]

In Ruda O.-S. ist ein **Kaufmanns-Laden** mit 3 Wohnzimmern, 1 Küche, Boden, Keller und Brennmaterial-Behältniß, in der besten Lage des Ortes, worin seit 3 Jahren ein lebhaft Geschäft betrieben wird, von mir sofort zu vermiethen.

Ruda O.-S., den 20. Juli 1860.

[908] **Julius Weiß.**

Magazinstraße Belle vue ist im ersten Stock ein Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Speise Kabinet, Entree, Gartenbenutzung uud Zubehör sofort oder Michaeli zu beziehen. [1032]

[1019] **Ein Verkaufsgewölbe**

ist Schmiedebrücke 43 zu vermiethen. Näheres Reuscheſtraße 17, bei Herrn **Müller.**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 30. Juli 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 94	86	75—80	Sgr.
dito gelber	88— 92	85	74—78	„
Roggen . .	68— 70	67	61—64	„
Gerste . . .	50— 54	48	37—40	„
Hafer . . .	32— 33	30	26—28	„
Erbsen . . .	54— 57	52	46—50	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	92	85	71	—	Sgr.
Winterrübsen . .	94	90	85	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 17⅞ bz., 17½ G.

28. u. 29. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"87	27"6'"43	27"5'"70
Luftwärme	+ 11,7	+ 10,7	+ 18,0
Thaupunkt	+ 8,5	+ 7,4	+ 7,6
Dunstsättigung	77pCt.	76pCt.	44pCt.
Wind	N	O	O
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 15,0

29. u. 30. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"44	27"5'"29	27"4'"98
Luftwärme	+ 13,2	+ 10,8	+ 15,4
Thaupunkt	+ 11,7	+ 8,6	+ 6,7
Dunstsättigung	88pCt.	83pCt.	49pCt.
Wind	S	W	W
Wetter	bed. Regen	trübe	große Wolken
Wärme der Oder			+ 15,2

Breslauer Börse vom 30. Juli 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142¼ bz.
dito	2M.	141¼ G.
Hamburg ...	k.S.	150½ bz. G.
dito	2M.	150 bz. B.
London	k.S.	6. 19⅝ bz. B.
dito	3M.	6. 17⅝ bz. G.
Paris	2M.	79 bz. u. B.
Wien ö. W.	2M.	77¾ bz. B.
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	108¼ G.
Poln. Bank-Bill.	88⅚ B.
Oesterr. Währ.	78¹¹⁄₁₂ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100½ G
Preus. Anl. 1850	4½	(100½ G)
dito 1852	4½	(100½ G)
dito 1854 1856	4½	(100½ G)
dito 1859	5	106⅚ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	91⅚ B
dito dito	3½	92½ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	89¹¹⁄₁₂ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	98 B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98 G.
Schl. Rentenbr.	4	96⅛ B.
Posener dito ..	4	93¼ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 G.

(The bracketed 100½ G is printed once, braced across Freiw. St.-Anl. through dito 1854 1856.)

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	88 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	62¼ G.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	86⅝ G.
dito Pr.-Obl.	4	86½ G.
Freib. Pr.-Obl.	4½	94¹¹⁄₁₂ B.
Köln-Mind. Pr.	4	82¾ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	57¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ..	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	131¹⁄₁₂ B.
dito Lit. B.	3½	119¼ B.
dito Lit. C.	3½	131¹⁄₁₂ B.
dito Prior.-Ob.	4	87¹⁄₁₂ G.
dito dito	4½	94⅞ B.
dito dito	3½	75¹⁄₁₂ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	39¹¹⁄₁₂ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	35¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	79½ b B.
Oesterr.-Credit		74,74¼ b.
dito Loose 1860		74½ b. G.

Warschau-Wiener Eis.-Act. 69½ Rubel per Stück.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.